

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
21 (1895)**

166 (18.7.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1056552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1056552)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. käd. Behörden, sowie für die Gemeinden Sant u. Neustädtdödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

No 166.

Donnerstag, den 18. Juli 1895.

21. Jahrgang.

Sambuloff.

Was die seit einem Jahre gegen Sambuloff losgelassene Brechhe, die gegen ihn gerichteten Ausfälle der Wuth des Böbels, die seinen Ruin bezweckenden Prozesse nicht vermocht haben, das haben gestern Abend die Waffen von vier Meuchelmördern vollbracht: Sambuloff ist ein todtter Mann. Nach den letzten Nachrichten wenigstens ist kaum noch ein Fünftel Hoffnung vorhanden, daß das Leben des bulgarischen Staatsmannes erhalten werden kann. Und auch dann würde er ein siecher Mensch, ein Krüppel sein. Seine Feinde waren mit seinem Sturze von der Höhe der Ministerpräsidentenschaft in die Stellung eines unpopulären, von seinem früheren Herrn und dessen Anhang geschränkten, von aller Welt gemiedenen Unterthanen hinab nicht zufrieden gewesen, seine bloße Existenz erinnerte immer wieder an die Verdienste, die er um die Entwicklung des jungen Fürstenthums gehabt hatte, sein Name war mit der ruhmreichen Vergangenheit Bulgariens zu eng verknüpft, als daß seine Feinde und Mörder nicht hätten fürchten sollen, seine Persönlichkeit werde bei einem revolutionären Umschwung wieder den alten Zauber auf die Massen ausüben und sie in seine Gefolgschaft zurückziehen. Die Furcht vor der Rache Sambuloff's hat seine Gegner dazu getrieben, ihn unschädlich zu machen, und als das auf dem gewöhnlichen Wege der Intrigue nicht ganz gelang, wurden Pistole und Dolch die im Orient noch immer üblichen Mittel, den politischen Gegner aus dem Wege zu räumen. Die Regierung wird mit aller Schärfe, mit Sambuloff'scher Rücksichtslosigkeit die Untersuchung zu führen haben, um die Mörder zu entdecken. Es könnte auch nur ein ganz kleiner Schatten von Verdacht auf die heutigen Regierungsmänner fallen, und sie haben alle Ursache, sich davon zu befreien.

Selten hat ein Staatsmann die Undankbarkeit seines Volkes so fühlen müssen, wie Sambuloff. Sein Leben hat, so lange er hat denken können, dem Vaterlande gehört. Als Student begeisterte er sich, wie die „Wes.-Ztg.“ in Erinnerung bringt, für die bulgarische Unabhängigkeit; schon 1875, kaum 22 Jahre alt, vermag seine glühende Vaterlands- und Freiheitsliebe einen Anhang zu sammeln und damit einen Aufstand gegen die türkische Herrschaft zu entfesseln, dessen Ende ihn als Flüchtling außer Landes sieht. 1877 und 1878 sieht er in den Kämpfen gegen die Türken als Freiwilliger überall in den ersten Reihen. Nach dem Friedensschluß wählte man ihn in die gesetzgebende Körperschaft, in die Sobranje, wo er seine Hauptthätigkeit darauf richtete, Verwaltung und Heer frei von auswärtigen Einflüssen zu halten und namentlich die russischen Bestrebungen, überall die Hand im Spiele zu haben, zu beschneiden und zu erschweren. Als Rußland den Gewaltstreich mit der Entführung des Battenberger's gemacht hatte, war er die einflussreichste und begabteste Persönlichkeit der Regentenschaft und wußte mit einer Fähigkeit, diplomatischen Finesse und Ueberlegenheit, die Europa in Staunen setzte, die russischen Machinationen gegen die bulgarische Unabhängigkeit zu nichte zu machen. Kein Wunder, wenn der jugendliche Diplomat stolz auf seine Erfolge war.

Da begann die mächtige Stellung des Premierministers seinem jetzigen Fürsten unbehagen zu werden und plötzlich, ohne daß ein eigentlicher Streitfall vorgelegen hätte, bekam Sambuloff seinen Abschied. Alle bisher verborgen gebliebene Feindschaft gegen ihn machte sich jetzt Luft, und die Regierung sah nicht ungern, daß der mächtige Minister plötzlich sich vor der Wuth des Böbels kaum zu schützen wußte. Sambuloff blieb aber, wenn er auch nicht mehr den Volkswillen für sich hatte, ein höchst unbehagener Mann. Sambuloff suchte Bulgariens

Zukunft auf die Stärke des Dreibundes zu stützen, von dem Oesterreich das meiste Interesse an einer ruhigen und stetigen Entwicklung des Fürstenthums, dieses Kaiserstaates gegen Rußland, haben muß. Das lose Verhältnis zur Türkei aber suchte Sambuloff euerig zu kräftigen und der Gedanke des Zusammenschlusses aller Balkanstaaten gegen die von Rußland drohende Gefahr hatte in ihm einen Hauptförderer. So ist er noch in der letzten Zeit in heftigste Opposition gegen die Regierung getreten, die zu schwach ist, um die gegen die Türkei mit den macedonischen Rebellen komplottirenden Elemente in Bulgarien niederzuhalten.

Sambuloff ist gefallen, während die vielbesprochene Kränzdeputation in Petersburg wirkt, um sich dort bei den Machhabern des Zarenreiches angenehm und lieb' Kind zu machen. Rußland möge vergessen, was zu unserer Schande in den letzten Jahren in Bulgarien geschehen ist — so hat sich eines der Mitglieder der Deputation geäußert. Was das ist, worin es besteht, bleibt das Geheimniß des Sprechers. Rußland hat sich nicht in die bulgarischen Angelegenheiten mischen dürfen, das ist das Schändliche im Sinne der Rußenfreunde, aber das Land hat sich trefflich dabei entwickelt und Europa hat dabei beinahe vergessen, daß es eine bulgarische Frage gab.

Wird diese jetzt wieder aufgefüllt werden, jetzt, wo das Hinderniß der russischen Tendenzen in Bulgarien gefallen ist? Wir müssen abwarten, was die nächste Zeit bringt; jedenfalls beginnt die ohnehin durch die macedonische und armenische Frage gespannte Lage im Orient wieder Europa zu beschäftigen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Kaiser Wilhelm wird auf seiner diesjährigen Nordlandsfahrt auch einige Hafenstädte des Bottnischen Meerbusens im Norden von Stockholm besuchen, so voraussichtlich am nächsten Donnerstag die Städte Hernösand und Geste. Jenes liegt auf der Insel Hernö und ist mit dem Festland durch zwei Brücken verbunden, seine (8000) Einwohner besitzen meist nur Holzbauten. Bedeutender als Handelsplatz ist Geste, das etwa 25 000 Einwohner zählt. Nach dem großen Brande im Jahre 1864 ist die nördliche Stadthälfte neu entstanden, von den Monumentalbauten der Stadt sind hervorzuheben: das hochgelegene Schloß, das Rathhaus, die Bibliothek, das Gymnasium, das Theater und die Freimaurerloge. Unter den im Hafen verkehrenden Schiffen herrscht neben der schwedischen die deutsche und englische Flagge vor. Eingeführt werden besonders Getreide, Mehl, Del und Kohle, ausgeführt Eisen und Holz, letzteres aus den herrlichen Waldungen der Landes-Hauptmannschaft Geste-Län. Den interessantesten Punkt der Nordlandsfahrt der „Hohenzollern“ wird unstreitig das sagenumwobene Wisby auf Gotland bilden. Hier findet der kaiserliche Besucher neben hohen landwirtschaftlichen Reizen eine Fülle von altherwürdigen Baudenkmalern und Kunstschätzen der Vorzeit. Es ist ein unvergleichlich schönes Bild, das sich dem von der westlichen Seeite herkommenden Gaste darbietet. Vor ihm liegt das meerumspülte, langgestreckte Giland, auf dessen leicht aufsteigendem Gestade sich die alte Hansastadt Wisby ausbreitet. Von dichtem Laubwerk umgeben, grünen die ehrwürdigen Kirchenruinen, die thurmgeschmückte Stadtmauer zum Meere herüber, und in der Ferne, zur Rechten des Anbäumlings, ragt die Stora (große) Karlsö (Karlsinsel) mit ihrem schloßartigen Leuchtturm über den Horizont, auf der nur sechs Menschen ihr Dasein fristen. Hier sollen beim Scheitern eines dänischen Beute Schiffes unermeßliche Schätze ins Meer gesunken sein, darunter die Karfunkel-Steine (Steine) die König Waldemar Atterdag aus der zwölfblättrigen Krone der St. Nico-

lauskirche hatte ausbrechen lassen und die die Schiffer noch jetzt auf dem Meeresgrunde leuchten sehen wollen. Damals wogen die Goten, der Sage zufolge, das Gold auf der „Riechfund-Waage“, die Frauen spannen auf Goldspindel und die swinen (Schweine) äta ur silvertrag (afen aus silbernen Trögen)! Heute sind von all' den Herrlichkeiten nur noch verfallene Ruinen übrig, ehrfürchtgebietende Wahrzeichen grauer Vorzeit. Unter den Monumentalbauten Wisbys, die wieder restaurirt worden sind, dürfte die von deutschen Meistern im Anfange des 13. Jahrhunderts erbaute St. Marienkirche mit ihren reichen Kunstschätzen das Interesse des Kaisers wohl am meisten fesseln. Unweit des Altars z. B. hängt ein uraltes Oelgemälde, das den Schiffbruch des Ulbecker Bürgermeisters Admiral Thinnapsel vor Wisby darstellt. Die Leiche Th.'s wurde an den Strand gespült und (1566) hier beigesetzt. Aber auch die laubumrankten Ruinen der Helge-ands-Kyrkan (heil. Geistkirche), der St. Olof-, Klemens- und St. Hanskirche bieten dem Kunstfreunde eine Fülle des Interessanten und Schönen. Ebenso dürften die grotesken „Ringmuren“ mit ihren altherwürdigen Belagerungsschürmen, ihren Wächtergalerien, Zugbrücken und Wällen die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich lenken. Auch die Umgebung Wisbys bietet viel des Sehenswerthen. Da ist z. B. der herrliche Park des zerstörten Schlosses Wisborg, Schloß Fridhem, die Residenz der Prinzessin Eugenie, die Räuberhöhle Piljas, Korsbetingen, das für die im Jahre 1361 gefallenen Goten errichtete Denkmal, der Galgenberg, die Kanzel, die reizend gelegenen Landgüter Nygards, Wible, Kuse, Stenfu, Sudebys, Länna, Brunberg, Nybergsga-hagen u. Der beste Führer durch Wisbys' Alterthümer wird dem Kaiser der deutsche Konsul Ekman sein, der wohl bei allen Wisby besuchenden Deutschen in dankbarer Erinnerung bleibt. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch oft der lebenswürdigen Aufnahme, welche er und seine Mitreisenden auf Gotland fanden.

Fhr. v. Hammerstein, der suspendirte Chefredakteur der „Kreuztg.“, hat am Freitag Abend die von ihm seinerzeit als bevorstehend angekündigte Urlaubsreise angetreten. Seit gestern, so berichtet die „Post“, verkünden rotze Zettel an den Fenstern seiner bisherigen Wohnung, Kleiststr. 32, 1 Treppe, daß diese sofort zu vermieten sei. Am Donnerstag war der Gerichtsvollzieher in der Wohnung erschienen und hatte im Auftrage mehrerer Gläubiger die werthvollen Möbel des Herrn v. Hammerstein unter Siegel gelegt.

Die Entsendung des Geschwaders nach Marokko ist von gutem Erfolg begleitet. Der Sultan scheint sich, durch diese Drohung erschreckt, rasch eines Besseren besonnen und die von unserem Vertreter gewünschte Genugthuung bewilligt zu haben, um so das Neueste abzuhalten. In einem dem „B. T.“ zur Verfügung gestellten Briefe aus Fez, 2. Juli, heißt es: „Der deutsche Dragoman, Herr Mansur Welhamel, wird in wenigen Tagen unsere Stadt verlassen; er hat von der hiesigen Regierung die vollste Genugthuung in der Affäre Kockfroh erhalten, sowohl für die Angehörigen als auch für die hohe Regierung, die er vertritt. Auch die Angelegenheit der holländischen Brigg ist von ihm erledigt worden. Es ist dies der erste europäische Vertreter, der seit dem Regierungswechsel, respektive unter dem Großvezier Sid Ba Ahmed, es verstanden hat, die Ansprüche seiner Regierung voll zur Geltung zu bringen und zu gleicher Zeit stets die Freundschaft mit der hiesigen Regierung aufrecht zu erhalten, so daß die Deutschen trotz der Zwischenfälle in letzter Zeit wie zuvor als die besten Freunde der Marokkaner angesehen werden.“

13

Im Hafen.

Roman von Ludwig Habicht.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wenn ein Mann wie der Kommerzienrath Wogenbrandt mit seinem Sohne kommt,“ fuhr Frau Peters fort, „und in allen Ehren um ein Mädchen freit, kann dies wohl ein freundliches Gesicht machen. Aber gleichviel, nächste Woche halten wir Besprechung.“

„Oho, da mißte ich auch dabei sein!“ fuhr Karoline auf. „Gewiß, das mußt Du,“ war die ruhige Antwort. „Der Kommerzienrath ist sehr reich, Du machst eine gute Partie.“ „Ich mag den Konrad nicht, der Augen verdreht wie ein abgestochenes Kalb und immer verhimmeln will.“

„Das wirst Du ihm schon abgewöhnen, darum wünscht Wogenbrandt die Parthie so.“

„Wenn sein Junge noch eine Kindsmagd braucht, dann mag er ihm eine mieten,“ erwiderte Karoline wegwerfend, „kurz und gut, ich mag ihn nicht!“

Jetzt verließ Frau Peters die kalte Ruhe, sie ward zwar nicht heftig, ließ aber das Strickzeug in den Schooß sinken und sagte, die eine Stricknadel, die sie in der Hand behielten, wie einen Taktstock handhabend, mit erhobener Stimme: „Worauf willst Du denn eigentlich noch warten? Ich dachte, Du wärest alt genug und kannst froh sein, daß Du noch solch' einen Mann bekommst.“

„Ich will von dem Glück nichts wissen. Daß mich damit ungeschoren,“ stieß die Tochter kurz und in verdrossenem Tone heraus.

Frau Peters ließ einige Minuten ihre harten, braungrünen Augen mit dem Ausdruck unbeugsamer Willenskraft auf dem Antlitze ihrer Tochter ruhen, aus welchem ihr, wie aus einem Spiegel, dieselbe halsstarrige Verbissenheit entgegenblickte.

„Ist es denn wirklich wahr, daß Dir der Gerd, der arme Fischer, noch im Kopf steckt?“ fragte sie dann langsam, jedes Wort betonend. „Sehe mir schon seit Wochen mit stiller Verwunderung Dein Herumlaufen und Bootfahren an; viel Reden ist aber meine Sache nicht, und so ließ ich's laufen. Jetzt sage ich Dir aber, die Geschichte hat ein End.“

„Oho, ich lasse mir nichts verbieten, bin kein Kind mehr!“ protestirte Karoline auf.

„Nein, Du bist ein altes Frauenzimmer, aber mein Kind bleibst Du, so lange mir die Augen offen stehen, und ich sage Dir heute: Schlag Dir den Gerd aus dem Sinn, dazu gebe ich nie meine Einwilligung.“

„Ich mag aber keinen Anderen.“

„Das werden wir sehen. Dazu habe ich nicht gearbeitet und gehaust, daß so ein hergelaufener Bursche sich hier ins warme Nest setzen soll.“

„Gerd ist ordentlicher Leute Kind und selber brav und fleißig, das weißt Du,“ sagte Karoline, und ihre Stimme klang um einen Ton weicher.

„Die Brabheit und den Fleiß will ich ihm gar nicht absprechen, darum paßt er aber doch nicht für Dich. War auch brav und fleißig und der Peter konnt' mich doch nicht nehmen,“ fügte Frau Peters halb für sich hinzu, „und recht hat er daran gethan. Es war ein Glück für ihn und für mich, und nun heirathen sich unsere Kinder.“

„Wenn's Dir durchaus darum zu thun ist, dann kann ja Maxim eine Tochter vom Kommerzienrath nehmen,“ vertetzte Karoline wieder sehr paßig.

„Kann man noch gar nicht wissen, was geschieht,“ erwiderte Frau Peters mit kühlem Lächeln, „jetzt aber reden wir von Dir; Du heirathest Konrad Wogenbrandt.“

„Nein, ich heirathe Gerd Kunge!“

Sie war jetzt aufgesprungen, stand der Mutter gegenüber, hatte einen Arm in die Seite gestemmt und sah sie mit einem herausfordernden Blicke an. Die alte Frau zuckte nicht mit der Wimper; es sah aus, als sei dies große, grobe Gesicht zu Stein geworden.

„Wenn Du auch noch so trotzig bist, ich halte Dir schon noch die Wage. Du kennst mich. Bei mir kommst Du mit Deinem harten Kopf nicht durch.“

Sie hatte gesprochen ohne die Stimme zu erheben und doch hatten ihre Worte den größten Nachdruck. Jetzt legte sie bedächtig und sorgsam das Strickzeug in den Korb, wandte sich um, verließ gemessenen Schrittes das Zimmer und drückte hinter sich die Thür ins Schloß.

Karoline blickte finster vor sich hin.

„Ich muß doch meinen Willen haben,“ stieß sie zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Wenn's nicht biegen will, so brich's.“

VI.

„Du schönes Fischermädchen, treibe den Kahn an's Land, komm zu mir und setze Dich nieder, wir kosen Hand in Hand,“ ertönte eine angenehme Baritonstimme über dem Wasser. Es war Konrad, der in dieser Weise seinem übervollen Herzen Luft machte.

Schmelzend, lockend klang sein Gesang, als könne er das holde Kind, das unwissend und sehr gegen ihren Willen sein Herz und seine Seele gefangen genommen hatte, dadurch herbeirufen und sie vermögen, ihr Köpfchen an seine Brust zu legen.

Brunsbüttel, 16. Juli. Bezüglich der Collision des französischen Dampfers „Emile“ im Kaiser-Wilhelm-Kanal wird von einem Augenzeugen noch mitgeteilt, daß der Dampfer sofort nach dem Zusammenstoß sich eilfertig zu entfernen suchte. Er wurde jedoch bei der Brunsbütteler Schleuse angehalten und zur Hinterlegung einer Caution von 30000 M. genöthigt.

Köln, 16. Juli. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Appellationsgerichtsrath a. D. August Reichensperger ist, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, heute Nachmittag gestorben.

Beuthen (Oberschlesien), 16. Juli. Der seit Monaten gesuchte dreifache Mörder Sobczyk ist in letzter Nacht in Tworog verhaftet und heute Vormittag in das Beuthener Gerichtsgefängniß eingeliefert. — Der in Tworog wohnhafte Heilgehilfe Kumpelt hatte sich mit der Frau des Mörders in Verbindung gesetzt und versprochen, für den Mann Papiere nach Amerika und England zu beschaffen, wofür er einen Rehbod verlangte. In der verflochtenen Nacht brachte Sobczyk drei Rehe; Kumpelt setzte ihm Wein zum Trinken vor, dem ein Schlaftrunk beigemischt war. Als Sobczyk in Schlaf verfallen war, wurde der Amtsvorsteher geholt und der Mörder, welcher eine Doppelpistole im Arme hielt, und 43 Patronen bei sich hatte, mit Stricken gefesselt. Heute früh wurde er in einem geschlossenen Wagen unter Bedeckung von Polizeibeamten in das Beuthener Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Ausland.

Wisby, 16. Juli. Der Kaiser wurde heute Vormittag 10 Uhr am Strande erwartet. Um diese Zeit umstand eine große Menschenmenge, darunter junge Mädchen mit Blumenkränzen, die festlich geschmückten Landungstreppe. Der Kaiser landete jedoch erst gegen 12 Uhr Mittags und zwar incognito am Wellenbrecher und unternahm später einen Spaziergang durch die Stadt. Nachmittags gab die Kapelle der „Hohenzollern“ in den Ruinen der St. Nikolai-Kirche ein Konzert, Abends 9 1/2 Uhr wird der Kaiser einem Feste in den Ruinen betheiligen. Die Stadt ist festlich geschmückt, das Wetter prächtig.

Sofia, 16. Juli. Stambulow ist gestern Abend 8 Uhr auf dem Heimwege von vier Personen angefallen und durch Revolvergeschosse und Dolchschläge verwundet worden. Sein Zustand ist sehr ernst. — Weiteren Meldungen zufolge mußten dem Verwundeten beide Arme amputirt werden. Am Thabor wurden ein Handschuh, ein starkes Messer und drei Revolver gefunden. Mehrere Personen sind verhaftet, doch fehlt bis jetzt jede Spur von den eigentlichen Thätern. Stambulow versuchte vergeblich zu reden. Der Diener Stambulows sagte aus, daß Stambulow, Petrow und er sich auf der Heimfahrt aus dem „Unionklub“ befunden hätten, als sie von den Nordbuben angegriffen wurden. Man vermuthet in dem Kutscher des Wagens, in welchem Stambulow sich befand, einen Mitschuldigen. Der Kutscher wurde verhaftet. Stambulow ist bewußtlos; es ist wenig Hoffnung auf Rettung vorhanden.

Sofia, 16. Juli. Die Regierung hat eine Belohnung von 10000 Francs ausgesetzt für Denjenigen, der die Entdeckung der Personen ermöglicht, welche das Attentat auf Stambulow ausführten. Allgemein herrscht die Ansicht, daß es sich bei dem Attentat um einen Akt von Privatrache gehandelt habe. Stambulow befindet sich gegenwärtig besser.

Hankow, 15. Juli. Eine japanische Streitmacht von 700 Mann ist von Tuatua (?) in Nordformosa abgegangen, um die Schwarzflaggen in Taiwan anzugreifen; es dürfte am 20. d. M. zum Kampfe kommen. Ein starkes japanisches Geschwader unterstützt die Landtruppe. Nach Berichten aus Takao ist dort Alles ruhig.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 17. Juli. Masch.-u. Jug. Clermann hat einen Urlaub von 45 Tagen unter Anrechnung des ihm ertheilten 14tägigen Vorurlaubes vom 10. d. Mts. an erhalten. — Briefl. für S. M. S. „Alexandrine“ sind bis auf Weiteres nach Danzig zu dirigiren. — Lt. z. S. Wölkemann ist vom Urlaub zurückgekehrt. Mar.-Bathl. Genschy hat sein Kommando beim N.-M.-A. angetreten. Die Vorhändlungsgehalte beim Rechn.-Amt der II. Abthl. II. Matr.-Div. hat der Mar.-u. Jugl. Masch. übernommen. Stabs-Jug. Seydel hat einen 12täg. Urlaub nach Warnemünde erhalten. Mit seiner Vertretung als Stabs-Jugl. ist der Masch.-u. Jugl. Fontane beauftragt. Lt. z. S. von Rothsch und Pantzen ist zur Theilnahme an einer Geschicklichkeitsübung des Fuß-Art.-Reg. von Hinderlin (Pommern) Nr. 2 nach Swinemünde kommandirt.

Kiel, 16. Juli. Dem hiesigen Magistrat ist folgendes Schreiben zugegangen: „Mit aufrichtiger Freude habe Ich die Benachrichtigung empfangen, daß die städtischen Behörden hieselbst der Gründung „des Seemannshauses für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine“ ein warmes Interesse entgegenbringen und zu der benötigten Kapitalsumme einen Beitrag von 10000 Mk. bewilligt haben. Gleichzeitig im Namen Meines zur See abwesenden Gemahls möchte Ich daher herzlichsten Dank sagen für die so hochherzige Unterstützung eines gemeinnützigen Unternehmens, welches, wie Wir fest vertrauen, unseren Seeleuten zu wahrhaftem und dauerndem Segen gereichen wird. Kiel, den 13. Juli 1895. gez. Irene, Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin von Hessen und bei Rhein.“

Kiel, 16. Juli. S. M. S. „Blücher“ hat heute mit Flaggenparade die Flagge des Stationschefs niedergeholt;

„Mein Herz gleicht ganz dem Meere, hat Sturm und Ebb' und Fluth, und manche schöne Perle in seiner Tiefe ruht.“ Der Schlußvers hatte etwas vom Brustton der Ueberzeugung. Der Sänger schien sich in ihm vollständig zu schil dern. Ja, sein Herz hatte Sturm und Ebb' und Fluth, wenn's der Wille des trockenen prosaischen Vaters auch so gern in einen stillen Binnensee verwandelt hätte, auf dem Grunde seines Herzens ruhten die Perlen der Poesie, mochten sie nun im Gewande der Dichtkunst oder in Farben und Tongemälden an das Licht des Tages steigen, sie harnten nur des Tauschers, der sie aus der Tiefe emporhob, und dieser Tauscher war die Liebe.

„Marie, Marie, Du bist die mir Verberbestimmte; vom Anbeginn der Schöpfung suchen sich unsere Seelen,“ flüsterte er, „und nun ich Dich gefunden, soll nichts mich hindern, mich mit meiner schöneren, reineren Hälfte unaussprechlich zu verbinden.“ Schwärmerisch flog sein dunkles Auge über das Meer und verfolgte das Spiel der grünlichen, mit weißem Schaum gekrönten Wellen, die sich herabwälzten, eine die andere vor sich hertreibend, sie verschlingend, um dann selbst zu zerstäuben und zu verschwinden.

Der letzte warme Schein des Tagesgestirnes lag noch auf dem Wasser, aber ein leichter, weißer Nebel, der die Gegend nicht verhüllte, sondern sie nur mit einem duftigen, durchsichtigen Schleier umwob, bereitete sich über die fernen Höhen, über den Meer und mehr zurückweichenden Strand und über das Wasser. Wo kam er her? Stieg er aus der Tiefe, flog er aus den Wolken nieder, die rosig und violett mit Silbernem Rande am Abendhimmel schimmerten? Von allen Seiten schien er herbeizustiegen, das wallte und wogte, als hätten Elfen und Nixen ein Fest verabredet und fielen nun ein aus Luft und Wasser gewoben, ihnen gemeinschaftlich gehörendes Gebiet zum Schauplatz ihrer Länze her.

S. M. S. „Pelikan“ hat dieselbe geholt und somit die Funktionen des Wachschiffes übernommen.

Sahnis, 15. Juli. Der Geburtstag des Prinzen Adalbert wurde am Sonntag in der Hansemannschen Villa in aller Stille gefeiert. Heute Nachmittag bot die auslaufende Torpedobootsflotte ein interessantes Schauspiel, dem auch die Prinzen Adalbert und August Wilhelm beiwohnten. Das Auslaufen der Flottille sollte um 3 Uhr erfolgen und schon lange vorher hatte das Heulen der Sirenen auf den Booten die Badegäste in den Hafen und auf die Moolen gelockt. Kurz vor 3 Uhr kamen die beiden Prinzen in Begleitung ihres Gouverneurs in offenem Wagen nach dem Hafen, stiegen hier aus und gingen bis zur Spitze der Moolen, wo der Aviso „Kaiseradler“ liegt. Der Kommandant, Korv.-Kapt. Stiege, hinter dem sich das gesammte Offizierkorps aufgestellt hatte, empfing die Prinzen, führte diese zunächst auf dem Deck umher und geleitete sie dann auf die Kommandobrücke. Um 3 Uhr machte zunächst der der Torpedobootsflotte beigegebene Aviso „Blitz“ Los und ließ sich durch den Regierungsdampfer „Sennf von Pilsach“ rückwärts aus dem Hafen schleppen, vor dem er drehte und einwärts liegen blieb. Dem „Blitz“ folgten einzeln die Boote der beiden Torpedobootsdivisionen. Die Torpedoboote schossen theils in schnellster Fahrt bei dem „Kaiseradler“ vorbei in die offene See, theils verließen sie rückwärts in langsamer Fahrt hinaus. Als letztes verließ das Torpedobootsboot den Hafen. Es war ein ungemein fesselndes Bild, das sich bis zu dieser Zeit am See vor dem Hafen entwickelt hatte. Die Prinzen, die aufmerksam den Evolutionen gefolgt waren, verabschiedeten sich dann von dem Korv.-Kapt. Stiege und von den Offizieren und kehrten, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach Schloß Düsternburg zurück. Da das Schloß zur Aufnahme der Kaiserin, falls diese kommt, und der sämtlichen kaiserl. Kinder zu klein ist, so werden dann der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz auf dem Aviso „Kaiseradler“ Wohnung nehmen, wo Alles zu ihrem Empfang bereit ist.

Die Marine während des Krieges 1870/71.

II.

Die Geschäfte des Oberkommandos der Marine gehen an das Marine-Ministerium über, und zwar so, daß im letzteren neben den Abtheilungen für die Verwaltungsbranchen eine besondere Abtheilung für Kommando-Sachen gebildet wird, an deren Spitze der Kapitän zur See Batsch — Chef des Stabes des Oberkommandos — zu treten hat.

Auszug aus der Ordre de bataille für die Marine:

A. Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte in der Nordsee — Vize-Admiral Jachmann: Panzerfregatten „König Wilhelm“, „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, Panzerfahrzeuge „Prinz Adalbert“ und „Arminius“, gedeckte Korvette „Elisabeth“.

B. Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte in der Ostsee — Kontre-Admiral Heldt: Vinienschiff „Menon“, Glatdeckskorvette „Nympe“, Chef der Kanonenboots-Flottille Kommandant S. M. Yacht „Grille“.

C. Auf auswärtigen Stationen: Gedeckte Korvetten „Derttha“ und „Artona“, Glatdeckskorvette „Medusa“, Kanonenboot 1. Kl. „Meteor“.

Das waren in der Hauptsache Deutschlands sämtliche verwendbaren Streitkräfte zur See, um zwei Meere zu verteidigen, gegen diejenige Flotte, Ende 1869 — 339 Dampfschiffe mit 3766 Geschützen umfassend, welche der englischen nicht das Vorrecht einräumen will, sich die erste Flotte der Erde zu nennen.

Wenn das Vereingehen des Krieges Alle überraschte, so fand er doch die Armeedarauf vorbereitet und in Allem gerüstet. Die Flotte indessen war nicht gerüstet, sie war noch immer im Entstehen.

Unsere Kriegshäfen waren in einem für das plötzliche Vereingehen eines solchen Feldzuges höchst bedenklichen Zustande, die Befestigungswerke theils erst in der Anlage begriffen, theils noch unvollendet und ohne alle Armirung, unsere Panzerschiffe nur erst seit einigen Monaten vollständig armirt und infolge besonderer Umstände in ihrer Aktionskraft sehr gebindert. Hierin lag auch das Hauptmoment für das Verhalten des Geschwaders, sich der überwindenden Uebermacht gegenüber in erster Reihe nur auf die Defensivseite zu beschränken. Nach der Adoption der Krupp'schen 200- und 300-Pfünder als Marine-Geschütze waren zwar unsere Panzerschiffe mit denselben in aller Eile versehen worden, allein es war doch weder der Bau der fortifikatorischen Anlagen unserer Kriegshäfen in Kiel und Wilhelmshaven über die ersten Anfänge hinaus gediehen, noch auch war eine nur annähernd ausreichende Anzahl von Marine-Geschützen zur Armirung des Forts und Batterien vorhanden.

So war der Stand unserer maritimen Angelegenheiten, als die Kriegserklärung erfolgte und man erfuhr, daß allein in Cherbourg die Bestimmung ergangen war, 14 Panzerschiffe in größter Schnelligkeit auszurüsten, so daß dieselben fast bis zum Auslaufen bereit seien. Von der angestrengten, Tag und Nacht währenden Thätigkeit, welche von diesem Augenblicke an in Kiel und Wilhelmshaven herrschte, vermag sich nur Derjenige einen

Mit gefalteten Händen, still und doch tief ergriffen betrachtete Margarethe das wunderbare Naturschauspiel, Wilhelmine war aufgesprungen; sie hatte den Hut vom Kopfe genommen und das theils durch ihr Ungeklüm, theils durch den Wind gelüfte, schwarze Haar umflatterte sie, die Wangen glühten, die feinen Fesslungen der geraden steilen Nase blähten sich auf, der halbgeöffnete Mund sog in tiefen Zügen die Luft ein, und in den schwarzen Augen flimmerte ein eigenartig goldener Schein. „So möchte ich gleiten, raslos ohne Ende, eingehüllt in feuchte Schleier, unsichtbar und schauend. Wie wird mir, leichte Wolken geben —“

„Um Gottes Willen, setze Dich nieder, Wilhelmine,“ hat die Schwester, „Du kannst Dich und uns in Gefahr bringen.“ Sie schüttelte den Kopf und sah auf die Barnerin mit mitleidiger Ueberlegenheit nieder.

„Daß nicht, laß mich, gute Margarethe,“ bat sie, „wer kann denn in Augenblicken, wie dieser, an kleinliche Vorsicht denken. Oh, steh nur, dort, dort stiehet sich des Mondes erster goldiger Schein durch den Nebel, sieh' jene Streifen, welche er über jene dunkle Fläche dort wirft. Wie heißt dieser Ort?“ wandte sie sich an Gerd.

„Es ist die schmale Gaide,“ war die Antwort, „aber das Fräulein thäte doch wohl besser, sich hinzusetzen; es ist nicht gut, wenn das Boot so ins Schwanken geräth.“

Die ruhige, bescheidene Mahnung übte eine Wirkung auf Wilhelmine, welche ihre Schwester in Verwunderung setzte. Gehorsam nahm sie ihren Platz wieder ein und begann, ihre Augen weit mehr auf den hübschen Krauskopf und die gebräunten, lebensprägenden Züge des jungen Fischers als auf die sie umgebende Natur gerichtet, ein Gespräch mit ihm. Und Gerd verstand zu antworten. Er hatte während der sieben Jahre, die er bei der Marine zugebracht, nicht nur das Hochdeutsche als

Begriff zu machen, welcher an Ort und Stelle sich von diesen bewundernswürdigen Leistungen überzeugen konnte.

Die Küstenverteidigung an der Ost- und Nordsee wurde dem General der Infanterie Vogel v. Falkenstein, welcher seinen Sitz in Hannover nahm, anvertraut. Das Kommando über die Truppen in den Küstenprovinzen erhielt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Fünf Tage nach der Kriegserklärung, am 24. Juli, lief eine aus 12 Schiffen bestehende französische Panzerflotte von Cherbourg aus. Diese Flotte unter dem Befehl des verdienstvollen Admirals Boudet-Villaumez suchte dem französischen Bericht zufolge mit unserm Panzergeschwader zusammenzutreffen; doch ungewiß darüber, ob dasselbe in die Jade eingelaufen sei oder nach Kiel sich begeben habe, wie die Vöthen behaupteten, entschloß er sich, nach den dänischen Gewässern zu segeln, zumal nicht alle Schiffe reichlich genug mit Kohlen versehen waren. Hier erreichte ihn alsbald die bestimmte Ordre, nach der Ostsee zu gehen. Diese Kombination des Admirals war, wie man weiß, nicht richtig, denn während der Ostseeinfahrt infolge des überall flachen Strandes schwieriger anzugreifen und Landungen aus Mangel an günstigen Operationsbasen nicht minder schwierig auszuführen sind, galt es vornehmlich, unsere Schlachtschiffe in der Jade zu postiren, um die Nordsee zu verteidigen, die kostspieligen Hafenanlagen in Wilhelmshaven gegen Zerstörung zu sichern, Hamburg und Bremen vor Brandstiftung zu wahren, sowie Landungen feindlicher Corps in diesen Gegenden zu hindern. Französischerseits war nämlich die Landung eines Corps von 30000 Mann geplant.

Das wiederholt gemeldete Auslaufen französischer Schiffe ließ es fraglich erscheinen, ob die für die Nordsee bestimmten, im Kieler Hafen befindlichen Schiffe „Elisabeth“ und „Arminius“ noch würden dahin abgehen können, ohne der feindlichen Flotte in die Arme zu laufen. Der Befehl wurde gegeben und widerrufen, allein für den „Arminius“ einige Minuten zu spät, denn er war bereits in See. Bei Stagen kam ihm am 28. Juni die ganze französische Flotte in Sicht und daß die dänischen Vöthen, von denen er gesehen war, sofort den Feind auf seine Spur bringen würden, konnte als sehr wahrscheinlich gelten. Er mußte daher die dänischen Vöthen zuerst dadurch täuschen, daß er scheinbar den Rückweg einschlug, dann, als er der Flotte aus Sicht war, hielt er schnell nach der schwedischen Küste hinüber und steuerte an dieser weit nördlich und in großem Bogen folgenden Tags um Stagen herum. Die „Elisabeth“ wurde durch eine Zögerung ihres Vöthen noch von der Kontreordre erreicht und eilte dem „Arminius“ nach, um ihn zurückzurufen, da man mittlerweile über das Eintreffen der feindlichen Flotte näher unterrichtet war. Ohne indessen den „Arminius“ aufgefunden zu haben, kehrte „Elisabeth“ später nach Kiel zurück. „Arminius“ mußte erwarten, bei Helgoland auf eine zweite feindliche Flotte zu stoßen, welche für die Blockade oder den Angriff auf die Jade und Elbe bestimmt war, und richtete sich deshalb so ein, daß er in dunkelster Nachtzeit sich in die Elbe einlothete. Die erwartete französische Nordsee-Flotte war indessen, wie sich später ergab, noch nicht eingetroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser kommt nach Wilhelmshaven. Wie die „N. D. Z.“ meldet, wird Se. Majestät der Kaiser am Bord der Yacht „Hohenzollern“ am 28. Juli in Kiel wieder eintreffen, von hier am 2. August die Reise durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach England antreten, dort bis zum 16. August verweilen und dann nach Wilhelmshaven sich begeben. Von hier aus wird der Kaiser die Heimreise nach Berlin antreten, während die Yacht „Hohenzollern“ nach Kiel zurückkehrt.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Kapt. z. S. Graf von Baubissin, Vorstand der militärischen Abtheilung im Reichs-Marine-Amt, ist zu Informationen hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Herr Oberbau- und Maschinenbau-Referent vom Urlaub die Geschäfte des Maschinenbau-Referats wieder übernommen.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Dem Leiter des Musikcorps der II. Matr.-Div., Musikföhrer Wölkner, ist von Sr. Maj. dem König von Schweden der Schwertorden (für Schwertmänner) verliehen worden.

Wilhelmshaven, 16. Juli. Dem Ob.-Steuermann Franz Krumbholz der II. Matr.-Division, ist der erbetene Abschied aus dem aktiven Dienste mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung der Anstellungsberechtigung und des Rechts zum Weitertragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen ertheilt worden.

Wilhelmshaven, 17. Juli. S. M. S. „Bade“ hat gestern Abend 10 1/2 Uhr auf Schilling Röhde geankert, ist heute Vormittag in den Hafen eingelaufen und behufs Vornahme von Reparaturen auf die Werft verholt.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Die Panzerschiffe „Sachsen“ und „Württemberg“ sowie Aviso „Pfeil“ sind heute Mittag auf der hiesigen Röhde eingetroffen.

Wilhelmshaven, 17. Juli. S. M. S. Exped. „D 2“ ist gestern von Umuiden in See gegangen.

ihm völlig geläufige Umgangssprache handhaben gelernt, sondern sich auch durch das Leben und die praktische Erfahrung einen nicht unbedeutenden Schatz von Kenntnissen angeeignet, ja sogar durch den Verkehr mit den Offizieren in seinem Benehmen etwas Abgeschliffenes bekommen. Das Alles machte sich jetzt in der Unterhaltung mit der jungen Dame in angenehmer Weise geltend und Wilhelmine war ganz entzückt. Endlich, endlich schien sich ihr hier das Ideal, von dem sie so lange geträumt, daß ihr in unserer materiellen, greisenhaften Zeit unerreichbar gedünkt, verkörpert vor Augen zu stellen: kraftvolle Männlichkeit, ursprüngliche Natur, gepaart mit Bildung und gutem Anstande. In ihrer stürmischen Freude drückte sie die Hand der Schwester, die ruhig neben ihr saß und nur von Zeit zu Zeit ein paar Worte mit Gottlieb Hansen wechselte, um in ihrem gerechten Sinn den Vorzug, welchen Wilhelmine Gerd vor seinem Gefährten gab, ein wenig auszugleichen.

Sie fragte ihn nach der Umgegend, nach seinen Beschäftigungen, nach dem Leben und Treiben der Bewohner des Stranddorfes, nach Vater und Schwester, und der etwas linksche, anfänglich sehr besangene und eigentlich immer wortfarge junge Fischer ward zutraulich und allmählich ganz beredt, so daß Gerd, der trotz der Unterhaltung mit Wilhelmine sehr wohl gewahrte, was um ihn vorging, ihn gar nicht recht wiedererkannte. Bald betheiligte sich auch Konrad an dem Gespräch; war doch Mariens Name gefallen, konnte er doch von ihrem Walten in des Vaters Hütte hören, und es gewann Gottlieb kein ganzes Herz, daß er sie lobte und des Vaters Augentrost nannte.

„Was werdet Ihr aber thun, wenn ein Anderer kommt und sie wegholt?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

§ **Wilhelmshaven**, 17. Juli. S. M. S. „Alexandrine“ hat nach der Ankunft in Danzig sofort mit der Abrüstung begonnen. Die Außerdienststellung erfolgt voraussichtlich am 18. d. Mts.

§ **Wilhelmshaven**, 17. Juli. Die in der Strander Bucht aufgefundenen Leiche ist als die des verunglückten Corp.-Bootsmannen Neumann der II. Corp.-Abth. festgestellt worden.

§ **Wilhelmshaven**, 17. Juli. Nach einer Mitteilung der Kanalcommission können vom 18. d. Mts. ab Schiffe von 6 Mtr. Tiefgang den Kaiser Wilhelm-Kanal passieren.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Der Senfmann hält reiche Ernte unter unseren älteren Einwohnern. Dem alten Schützen-Unt.-Offiz. Schütler ist nun der langjährige frühere Schützenpräsident, Herr Kaufmann H. Bischoff in die Engekeit gefolgt. B. befindet sich seit einiger Zeit in Bad Rissingen. Dort hat ihn, wie uns mitgeteilt wird, infolge einer Magenblutung der Tod ereilt.

+ **Wilhelmshaven**, 17. Juli. Nach einer Verfügung der Großherzoglichen Eisenbahndirektion werden vom 1. August ab auf den Stationen Zwischenahn, Oldenburg und Rasiede Arbeiterfahrkarten zu ermäßigten Preisen nach Wilhelmshaven ausgegeben.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Am Freitag wird im Park ein großes Konzert vom Musikkorps des 1. Seebataillons ausgeführt werden.

n **Bant**, 16. Juli. Die Beteiligung am Preisfesten war heute am letzten Tage eine sehr starke. Es hatten sich aus dem Auswärts viele Teilnehmer eingefunden. An Preisen kamen zur Verteilung auf der Konkurrenzbahn Nr. 4: 1) 15,60, 2) 13,20, 3) 11,70, 4) 9,35, 5) 7,80, 6) 6,20, 7) 4,70, 8) 3,90, 9) 3,10, 10) 2,30 Mark. Herkulesbahn: 1) 20 Mk. und Ehrenpreis 25 Mk., 2) 23, 3) 22, 4) 20, 5) 18, 6) 16, 7) 14, 8) 12, 9) 10, 10) 8, 11) 7, 12) 6, 13) 5, 14) 3 Mk. Festbahn: 1) 25 Mk. und Ehrenpreis 25 Mk., 2) 23, 3) 22, 4) 20, 5) 18, 6) 16, 7) 14, 8) 13, 9) 10, 10) 9, 11) 8, 12) 7, 13) 6, 14) 4 Mark.

Aus der Umgegend und der Provinz.

+ **Horsten**, 16. Juli. Bezüglich der gestern über die Jagdverpachtung gebrachten Mitteilung, worin gesagt wurde, Herr R. Berg habe jetzt für die Jagd der Horster Feldmark 600 Mk. geboten, wird uns von beteiligter Seite geschrieben, daß dies nicht der Fall sei, vielmehr hat R. Berg im öffentlichen Termin am 11. Mai d. J. 600 Mk. geboten; sein Gebot aber bereits am 1. Juni zurückgezogen, weil ihm bis dahin der Zuschlag nicht erteilt worden war.

Wangerooz, 15. Juli. Auf der Insel findet in dieser Badeaison zum ersten Male katholischer Gottesdienst statt und zwar wird derselbe von einem Prälaten aus Wien, der hier einen längeren Aufenthalt genommen hat, abgehalten.

Murich, 13. Juli. Wegen Störung des Gottesdienstes wurden gestern von der hiesigen Strafkammer 6 Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde Rhauderfehn-Langholt-Burlage, darunter 4 Kirchenbesitzer, zu 14 bzw. 7 Tagen Gefängnis verurteilt. Dieselben hatten am 21. April d. J. versucht, durch Erregung von Unordnung in der Kirche den lateinischen mehrstimmigen Gesang des Kirchenchors, gegen den in der Gemeinde Unwillen herrscht, zu verhindern.

Vermischtes.

—* **Bruchsal**, 12. Juli. Eine Schwimmübung mit Pferden über den Rheinstrom hat das Dragonerregiment bei Germers-

heim oberhalb der Eisenbahnbrücke ausgeführt. Vorausgegangen war eine größere Feldübungsübung und ein Marsch von 30 Kilometer. Das Schwimmen, an welchem die vier Bruchsaler Schwadronen und Patrouillen der 4. Schwadron in Schweltingen teilnahmen, begann 10 Uhr 30 Min. und war 1 Uhr 50 Min. beendet. Also in 3 Stunden 20 Min. war das ganze Regiment übergesetzt, ohne daß irgend eine Verletzung oder Beschädigung vorgekommen war. Die zu durchschwimmende Strecke betrug etwa 650 bis 700 Meter, die Stromgeschwindigkeit 3 Meter in der Sekunde. Die Pferde schwammen rechts und links vom Rahne, am größten Rahne 10 Pferde. Auf die Schwimmübung folgte ein Bivak bei Germersheim mit Doppelfonzert der bayerischen Kapelle und der hiesigen Dragoner-Kapelle. Neueste lebenswichtig war der Empfang seitens der bayerischen Kameraden, die auch bei der Uebung hilfreiche Hand geboten hatten. Pioniere hatten die Boote gesteuert und die Verbindungsstelle zurecht gemacht da an der steil gemauerten Böschung ein Herausklettern der Pferde sehr schwierig war. — Der Rückmarsch des Regiments erfolgte um 4 Uhr 30 Min.

—* **Berlin**, 16. Juli. Der seit Wochen flüchtige Einjährig-Freiwillige Bogner vom 4. Gardereg. z. F. hat sich in der elterlichen Wohnung erschossen.

—* **Sulden**, 15. Juli. Der Abtuz der aus 3 Herren und 2 Damen bestehenden englischen Touristengruppe erfolgte am Sonnabend Nachmittag, als dieselbe ohne Begleitung von Führern den Ortler bestiegen wollte. Die erste Hilfe wurde von einem durch die Hestelleitung in Sulden mit Führern entsandten Arzt geleistet; sodann wurden die Abgestürzten hierher gebracht. Beide Damen haben tiefe Kopfwunden und Contusionen die eine außerdem eine Gehirnerschütterung und eine Verrenkung des Oberarms erlitten. Der Zustand der Damen ist ernst; die drei Herren haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Litterarisches.

Kathreiners Malzstoffs-Fabrikanten München brachten anlässlich der Eröffnung des Nord-Ostseefahrts ein kunstvoll ausgestattetes Programm der Feier zur Verteilung, das in Farben ausgeführt, die Flaggen aller teilnehmenden Nationen zeigt, ferner Abbildungen der Kaiseracht „Hohensollern“ enthält. Während der Festtage in Hamburg ließ die Firma zwei decorierte Dampfer auf der Elbe verkehren, die gleichzeitig zu Luftfahrten für die Hamburger Kunden dienen, deren die Firma in der alten Hansestadt nicht weniger als 700 zählt. Diese geschmackvolle Propaganda dürfte ihren Zweck, den als hygienisch wertvoll geltenden Kathreiners' Malzstoffs immer mehr bekannt zu machen, wohl erreicht haben.

In dem soeben im Verlage von Wilhelm Köhler in Minden i. S. erschienenen, vom Wilhelm Köhler herausgegebenen und unter Benutzung von Quellen von Hermann Rohlfshy verfassten Drei-Kaiser-Album finden sich recht herzerquickende Züge von Kaiser Wilhelm dem Großen und seinen Urreltern. Es ist dies ein Buch, das zu den hervorragendsten Erscheinungen gehören dürfte, die in diesem Jahre der 25. Wiederkehr der glorreichen Gedenktage von 1870/71 der deutsche Büchermarkt aufweisen wird. In fesselnder, von echt patriotischem Geiste durchwehrt Sprache geht das Drei-Kaiser-Album eine lebendige Darstellung des Lebens und Wirkens der drei ersten Kaiser des neu erstandenen Deutschen Reiches. Der außerordentlich niedrige Preis von nur 1 Mark dürfte die Anschaffung des Buches jedermann leicht möglich machen.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Wilhelmshaven

vom 29. Juni bis 12. Juli 1895.

Geboren: Ein Sohn: dem Ober-Regelm.-M. Bettin, Fobnschreiber Alter, Lazareth Damen, Ep.-Mtsch. Soering, Restaurateur Zubmeller, Hotel-Feuerm.-M. Reichner, Schmitz Krüger, Schiffszimmerer. Salaber, Hotelbesitzer Hempel, Int.-Sekt. Hlwegrad, Werkführer Harms, Ober-Feuerm.-Maaten Goldamp, Kaufm. Krüger, Ep.-Oberbootsm.-M. Gwanz; eine Tochter: dem Schlachterm. Langer, Arb. Kruse, Barbier Fernmann, Geschäftsführer Bode, Badm. Lohde, Jug. Mtschor, Raler Teltamp, Feldwebel Kanaberg, Kaufm. Schulte.

Aufgeboren: Schloffer Strenge zu Oldenburg und A. M. Soller hier, Schiffer Kemnitz und M. F. R. Jappe, beide zu Neu-Knappin, Schloffer Barmerer hier und F. R. Wölschen zu Bant, Feuerm. Hartmann hier und R. B. Gwert zu Tempelburg, Kupferfchm. Schneewolff hier und M. F. R. Nedenius zu Heppens, Werltard. Janßen und F. G. Bartholomae, beide zu Bant, Heizer Schumann hier B. M. von der Wölsch zu Heppens, Handlanger Behrend zu Sande und J. M. F. Meyer zu Koffhaußen, Kro.-Hauptmann Krauß hier und A. Mittelmann zu Offen a. d. Mühe, Oberboitteller Peter und A. Magerzynska, beide zu Kiel, Ober-Corp. Koch hier und A. S. D. Henze zu Artern, Berlimatrose Schulz hier und J. G. Ehr. Stegens zu Bant, Schiffs. Strubbe hier und C. F. Janßen zu Jever, Oberlehrer und Civil-Ing. Schmitt zu Leipzig und F. C. Desgranges hier, Maschinenbauer Pfeiffer hier und M. J. Hillen zu Dangast.

Gestorben: Ehefrau des Zimmerm. Rebel, J. Bb. geb. Meises, 46 J. alt, Tochter des Mar.-Rechners Kruse, 18 J. alt, Handl. Roth, 61 J. alt, Tochter des Talters Schacht, 4 M. alt, Sohn des D.-Mtsch. Kähler, 10 M. alt, Ehefrau A. Kruse geb. Büttling, 31 J. alt, Tochter des Art. Kruse, 3 St. alt, Arb. Hoote, 61 J. alt, Sohn des Malers Heate, 9 J. alt, Ehefrau des Kaufm. Laplan, A. S. geb. Halle, 89 J. alt, Handl. Kruse, 89 J. alt, Feuerm. Rbbis, 32 J. alt, Woiße Brotsch, 82 J. alt, Tochter des Kaufm. Behrends, 3 M. alt, Tochter des Ep.-Mtsch. Albrecht, 3 M. alt.

Briefkasten.

Herrn C. J. hier. An Kommunalzuschlägen werden in Kiel für das laufende Jahr erhoben: 100 % der Grundsteuer, 250 % der Staatsgebäudesteuer, 100 % der Gewerbesteuer, 100 % der Betriebssteuer, 180 % der Staats-Einkommensteuer. Außerdem: 50 % der 4/10igen Staats-Gebäudesteuer als Umlage für das Wasserwerk.

Wilhelmshaven, 17. Juli	Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,80	106,15	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,—	104,55	
3 pCt. do.	99,60	100,15	
4 pCt. Preussische Consols	105,—	105,55	
3 1/2 pCt. do.	104,10	104,65	
3 pCt. do.	99,90	100,45	
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols	102,—	103,—	
4 pCt. Oldemb. Kommunal-Anleihen	102,—	—	
4 pCt. do.	102,25	—	
3 1/2 pCt. do.	101,—	102,—	
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar seitens des Inhabers)	102,—	103,—	
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 93	102,30	102,85	
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	131,60	132,40	
4 pCt. Cuxin-Libeder Prior.-Obligations	102,—	—	
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	105,95	106,50	
4 pCt. Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank Serie 62 u. 65	101,40	101,95	
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Alten-Band vor 1905 nicht auslosbar	106,20	106,57	
3 1/2 pCt. do.	101,70	102,25	
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk.	168,30	169,10	
Wechs. auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,385	20,485	
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,155	4,20	
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.			
Wechselskurs unserer Bank 4 %.			

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Datum	Zeit.	Baromet. (auf 0 reduzierter Baromet. Stand)	Lufttemperatur.	Wasser-temperatur der letzten 24 Stunden	Wind-richtung.	Wind-stärke.	Niederschlag		Witterungsbezeichnung.
							mm.	mm.	
Juli 16.	2,30 h. Nt.	760,3	15,7		SW	3	9	on, ni	
Juli 16.	8,30 h. Ab.	760,4	14,0		SW	1	7	ni, ci-on, cu	
Juli 17.	8,30 h. Nt.	760,9	16,3	12,1	SW	1	9	str-cl, cu	

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 18. Juli: Vorm. 9.—, Nachm. 9.27.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Matrose **Albert Kaufmann** der I. Kompagnie der II. Matrosenabteilung ist der Fahnenflucht dringend verdächtig.

Sämtliche Civil- und Militärbehörden werden ersucht, auf denselben vigilanten und ihn im Betretungsfalle nach hier bezw. an die nächste Militärbehörde bezugs Weitertransports abliefern zu wollen.

Signalement.

Alter: 28 Jahre, 2 Monate, 10 Tage.
Größe: 1,69 m.
Gestalt: schlank.
Haare: blond.
Stirn: frei.
Augen: braungrau.
Nase: gebogen.
Mund: gewöhnlich.
Bart: Schnurr.
Zähne: lückenhaft.
Kinn: oval.
Gesichtsbildung: oval.
Sprache: deutsch und englisch.
Besondere Kennzeichen: 5 cm lange Narbe an der rechten Seite des Kopfes.
Anzug: blaue Hose, blaues Hemd, Jacke, Greviertragen, blaue Mütze ohne Band.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Arbeiter Karl Heinrich Husmann hieselbst, Noonstraße Nr. 6 wohnhaft, diesseits als selbstständiger Dienstmann konfessioniert ist.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1895.
Der Hilfsbeamte des Landrats des Kreises Wittmund.
Regierungs-Assessor
Dr. jur. Frhr. v. Lüdinghausen-Wolff.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen, bisher noch nicht zur Verlosung gekommenen Kurmärkischen Schulverschreibungen werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag vom 1. November 1895 ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hieselbst — W. Taubenstraße Nr. 29 — gegen Quittung und Rückgabe der Schulverschreibungen zu erheben.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jedes Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. bei der Kreiskasse. Zu diesem Zwecke können die Schulverschreibungen schon vom 1. Oktober d. J. ab einer dieser Kassen eingereicht werden, die sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. November ab bewirkt.

Mit dem 1. November 1895 hört die Verzinsung der geduldeten Schulverschreibungen auf.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schulverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von den oben gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.
Berlin, den 18. Juni 1895.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
(gez.) v. Hoffmann.

150 Mk.

gegen gute Zinsen und Sicherheit auf 6 Monate zu leihen gesucht. Gültige Offerten unter **M. K.** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gegen durchaus sichere erste Hypotheken habe ich per Mitte August bezw. 1. Oktober d. J.

15000 M. u. 12000 M. zu billigen Zinsen zu verleihen.
Heppens, 16. Juli 1895.

H. Reiners.

Zu vermieten

auf sofort od. später ein gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit od. ohne Burschengelaz, sep. Eingang, Straßenfront Noonstraße.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Oktober eine Wohnung für etwa 200 Mark. Off. unter B. R. 81 an die Exped. d. Blattes.

Zu vermieten
auf sofort ein möbliertes Zimmer.
Königstr. 48.

Das von Herrn Lieutenant z. S. Tapfen bewohnte

Haus mit Garten

(Noonstraße) ist zum 1. Nov. d. J. miethfrei. Näheres

Noonstr. 10, r.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Friedrichstr. 7.

Zu vermieten

eine kleine Familienwohnung.
S. Lüdener, Bant.

Zu vermieten

ein großer zweistöckiger Laden mit Wohnung auf sofort oder später, sowie eine Oberwohnung von 4 Räumen zum 1. August, Belfort, Oldenburgerstraße 1a.

Rechnr. Coldewey.

Zu kaufen gesucht
eine noch gute Bettstelle mit oder ohne Matratze.

Uferstraße 6, I. rechts.

Ein sehr wenig gebrauchtes **Pneumatic-Rover** (Seidel u. Naumann) habe preiswert zu verkaufen.
C. Gleich, Mechaniker.

Gesucht

zum 1. Aug. ein ordentl. Mädchen. Zu erfr. in der Exped. d. Blattes.

Gesucht

zum 1. eventl. 15. Aug. ein tüchtiges Dienstmädchen, nur gute Zeugnisse erforderlich.
Frau Ingenieur Schirnid.

Zu melden Kronprinzenstr. 10b, part.

Flaschen-spüler
sucht
W. Pestsche, Marktstr.

Gesucht

ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren.
Noonstr. 5, 1 Tr.,
Eingang Oldenburgerstraße.

Gesucht

zum 1. Aug. ein ordentl. Mädchen.
Noonstraße 8.

Gesucht

zum 1. August ein anständiges junges Mädchen aus guter Familie zu häusl. Arbeiten und zur Ausfülle im Laden; am liebsten von auswärts.

J. Reinen,
Kopperhorn.

Gesucht

zum 1. oder 15. August ein tüchtiges Mädchen, das selbstständig kochen kann und sämtliche Hausarbeiten übernimmt.

Franziska Boras,
Müllerstraße 6.

Gesucht

werden mehrere Mädchen für Privat und Wirtschaften, ferner sucht eine Köchin herrschaftliche Stellung.
Frau Wafmann's Nachw.-Bureau,
Banterstraße 11.

Suche

auf sofort oder bis zum 22. Juli ein sauberes, kräftiges, fleißiges Hausmädchen mit guten Zeugnissen. Lohn monatlich 15 Mk.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein besteingeführtes deutsches **Champagnerhaus** sucht für Wilhelmshaven einen tüchtigen

Vertreter.

Gest. Offerten unter **H. 2600** an **Rudolf Mosse** in Frankfurt a. M.

Stidereien u. Monogramme

jeder Art werden gut und billig gearbeitet.
Schulstraße 29, 1. Et.

Commis gesucht.

Ein junger gewandter Commis der Colonialwaarenbranche als Stadtreisender und für das Comptor auf sofort oder später gesucht. Offerten unter „Sch.“ mit Gehaltsansprüchen bei nicht freier Station an die Exp. d. Blattes.

Gesucht

zum 1. August eine Köchin und ein Hausmädchen. Nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden in der **Rathsapothek.**

Ein erfahrenes Mädchen

sucht Stellung in einem Hause, wo es Gelegenheit hat im Geschäft mit thätig zu sein. Offerten unter **C. B.** in der Exped. d. Blattes erbeten.

Damen- u. Kinderkleider werden billig angefertigt in und außer dem Hause.
Börsestraße 35.

Verloren

am Sonntag Abend zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Wege vom Bahnhof nach Burg Hohenzollern eine doppelreihige **Korallenkette**. Abzugeben gegen Bel. Tonndich, Karlstr. 10, u. l.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tagesblattes.

Th. Süss,

Kronprinzenstraße 1.

Zum Einmachen empfehle sämtliche Sorten

Ia. Raffinade,

so wie

Bergamentpapier, Sorten, Flaschenlad etc.

zu billigsten Preisen.
E. Lammers, Peterstr. 85.

Voranzeige.

Freitag, den 19. Juli 1895:

Großes Garten-Konzert,

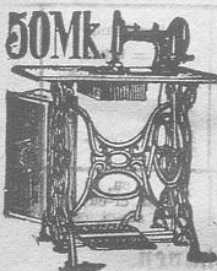
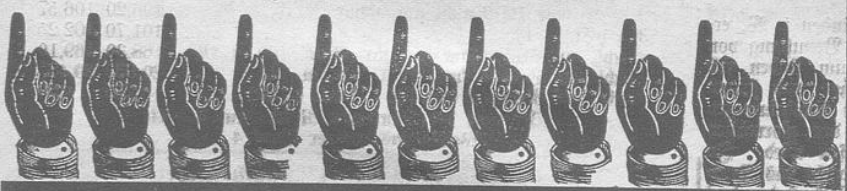
ausgeführt vom Musik-Corps des Kaiserlichen II. See-Bataillons. C. Stöltje.



Unser Contor und Niederlage befindet sich von heute ab in den neu erbauten Geschäftsräumen

Ecke der Hinter- u. Gökerstrasse.

St. Johanni-Brauerei.



Die weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik M. Jacobson, Berlin, Linienstraße 126, berühmt durch langjährige Lieferungen an Mitglieder von Lehrern, Krieger-, Post-, Spar-, Vorschuss- und Beamtenvereinen u. s. w., verwendet die neueste hochartige deutsche Familien-Nähmaschine, elegant mit Verschlusskasten, Fußbetrieb für 50 Mk. Awdhenth. Probezeit, 5jährige Garantie. Nichtkonvenierende Maschinen werden anstandslos zurückgenommen. Maschinen, die an Private und Beamte bereits geliefert, können fast in allen Orten besichtigt werden. Kataloge, Anerkennungs schreiben kostenlos. Alle Sorten Handwerkermaschinen für Schuhmacher und Schneider, Wasch-, Noll-, Wringmaschinen, erstklassige Fahrräder zu billigen Preisen.

Pianos von 550 Mark an.

Piano-Magazin

Hildebrandt & Günzel

J. G. Dreyer Nachf.,
OLDENBURG i. Gr., Rosenstrasse 41.

Größtes Lager von Flügel-Pianos und Harmoniums von einfach solider bis elegant vollkommener Ausstattung bestrenommirtester Fabriken, als:

Aud. Bach Sohn-Barmen. Bechstein-Berlin. Haps-Dresden. Schiedmeyer u. Söhne-Stuttgart. Gebr. Perzina-Schwerin. Mann u. Co.-Bielefeld. Neumeyer-Berlin. Kraus-Stuttgart und andere.

Alleinige Vertreter für das Großherzogthum Oldenburg.

Mith-Pianos. Reparaturen und Stimmen.

Empfehle mich zur Anfertigung aller Arten Damen- und Kinderkleider in und außer dem Hause.

A. Fischer, Schneiderin, Neubremen, Peterstr. 1, 1.

Geräucherte ammerländische Mettwurst

in trockner, besonders schöner Waare, das Pfund nur 60 Pfg., empfiehlt

E. Bakker, Bismarckstraße.

Makulaturpapier

ist stets zu haben.

Buchdruckerei des Tageblattes. Th. Süß.

Faltenhemde

mit reinleinen Einfäße, um damit zu räumen fast zur Hälfte des Wertes.

Joh. T. Michaels & Sohn, Bant.



Donnerstag, 18. Juli: Clubtour nach Jever (Pferderennen). Abfahrt 1 1/2 Uhr vom Parkthor (Bismarckstraße).

Meine Verlobung mit Fräulein Johanne Heiten ist hierdurch meinerseits aufgehoben.

Willy Ewald, New York City 211 E. 59.

Programm für das Schützenfest zu Jever vom 24. bis 28. Juli 1895.

Dienstag, den 23. Juli.
Abends 9 Uhr: Großer Zapfenstreich.
Wittwoch, den 24. Juli.
Morgens 6 Uhr: Reveille.
Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der Schützen beim Kriegerdenkmal. Ausmarsch nach dem Festplatze. Königs- und Prämienschießen.
Von 4 bis 7 Uhr: Ball und sonstige Belustigungen für die Schützenkinder. Volksbelustigungen und Konzert.
8 Uhr: Proklamtion des Königs. Darauf Ball in beiden Tanzzelten.
Donnerstag, den 25. Juli.
Morgens 6 Uhr: Reveille.
Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der Schützen auf der Schlachte. Ausmarsch nach dem Festplatze. Allgemeines Prämienschießen um Geldpreise und Werthzeichen. Volksbelustigungen. Ball in beiden Tanzzelten.
Freitag, den 26. Juli.
Abends 9 Uhr im Parke: Großes Militär-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Kaiserlichen II. Seebataillons, unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Rothe.
Abends: Beleuchtung des Parkes.
Freitag, den 26. Juli.
Nachmittags 3 Uhr: Beginn des Vogel-schießens. Volksbelustigungen. Konzert.
Abends: Ball in beiden Tanzzelten.
Sonnabend, den 27. Juli.
Nachmittags von 5-7 Uhr: Prämienschießen.
Sonntag, den 28. Juli.
Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Schützen auf dem Marktplatze. Ausmarsch nach dem Festplatze. Prämienschießen um Geldpreise und Werthzeichen. Volksbelustigungen. Ball in beiden Tanzzelten.
Abends: Beleuchtung des Parkes.

- ### Besondere Bestimmungen.
- Am Donnerstag und Sonntag wird für den Besuch des Parkes und des Festplatzes ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig erhoben. Uniformirte Schützen und Schützenfreunde, welche sich durch das Vereinsabzeichen legitimiren, sowie Schüler und Kinder haben freien Zutritt. — An den übrigen Festtagen ist der Zutritt frei.
 - Das Schießen findet nach dem unter dem Hauptprogramm befindlichen Plane statt. Personen unter 16 Jahren werden zum Schießen nicht zugelassen.
 - Jeder hat sich nach dem Schießreglement und den Anordnungen des Schießmeisters bezw. der Kommission zu richten.
 - Uniformirte Schützen haben in beiden Tanzzelten freien Tanz; Mitglieder des Vereins Jever jedoch nicht am letzten Festtage.

Der Schützenverein ladet auswärtige Schützen und Freunde solcher Feste hierdurch freundlichst ein.

Die Kommission des Schützenvereins.
Jever, den 4. Juli 1895.

Sonntag, den 28. d. M. wird Nachmittags 2 Uhr 5 Min. von Wilhelmshaven ein Sonderzug zu gewöhnlichen Fahrpreisen abgelassen, welcher auf allen Stationen nach Bedarf halten und um 3 Uhr in Jever eintreffen wird.

Annoncen-Aufträge

Jeder Art

als gerichtliche Bekundmachungen und Anforderungen, öffentliche Verpachtungen und Pachtgesuche, Verkäufe und Kaufgesuche, Geschäftsempfehlungen, Familiennachrichten, Stellenangebote und Gesuche etc. etc.

für alle Zeitungen

Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc. übernimmt bei gewissenhafter und schnellster Ausführung zu den coulantesten Bedingungen

die Annoncen-Expedition von

Wilh. Scheller in Bremen

Kaiser Wilhelm-Platz 1.

Auskünfte über Insertions-Angelegenheiten bereitwilligst. Berechnung der Originalpreise ohne jeden Aufschlag. Kosten-Anschläge auf Wunsch vorher. Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. Zeitungskataloge gratis und franco.

J. A. Tapken, Stellmacher u. Wagenbauer, Bantersstraße 14 beim Bahnhof, empfiehlt sich zur Anfertigung von Luxuswagen jeder Art, sowie Geschäftswagen, Arbeitswagen u. s. w. zum billigen Preise. Reparaturen werden schnell und gut gemacht.

Brilliantkaffee

der Deutschen Kaffee-Importgesellschaft

Berlin, Willy Schwab & Co., Köln am Rhein

liefert ein durch Wohlgeschmack, Kraft und Aroma unübertroffenes Getränk mit erheblicher Ersparnis

allen anderen gerösteten Kaffees gegenüber.

Niederlagen zu den Preisen von 75, 80, 85, 90 u. 100 Pf. pro 1/2 Pfd.-Paquet befinden sich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche.

Generalvertreter: Rob. Schultze, Kaiserstrasse 15.



Wilhelmshavener Schützenverein.
Chargirten-Versammlung am Donnerstag, den 18. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Park-Restaurant. Die Corporalschaftslisten sind mitzubringen.
Der Hauptmann.

Schach-Club.
Sente Donnerstag: Spiel-Abend
Gäste stets willkommen.

Gemeinsame Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke.

Hebung der Beiträge Sonnabend, den 20. Juli, Vormittags von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in der Wohnung des Rechnungsführers Herrn Focke (Roosstr.), sowie in Bant: Mittwoch, den 24. Juli, Vorm. von 10 bis 12 Uhr, in der Filiale des Herrn Focke (Werftstr. 14).

Der Schützenhof bei Jever wird in nächster Zeit auf längere Jahre zur öffentlichen Verpachtung kommen, worauf geeignete Respektanten hierdurch vorläufig aufmerksam gemacht werden.
Jever, 9. Juli 1895.
Die Kommission des Schützenvereins.

Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines gesunden kräftigen Jungen zeigen erfreut an
Aug. Hans Müller und Frau, Ida geb. Stallnecht.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen an
Berlin, den 15. Juli 1895.
Kapitän-Lieutenant Pustau und Frau.

Verlobungs-Anzeige.
Anna Greim
Wilhelm Lehmkuhl
Verlobte.
Hof. Kiel.
Wilhelmshaven, den 16. Juli 1895.

Todes-Anzeige.
Gestern Morgen 10 1/2 Uhr entschlief plötzlich unsere liebe Tochter
Hedwig

im zarten Alter von 2 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an
Wilhelmshaven, 17. Juli 1895.
W. Jürgens,
Sattler und Tapezierer, und Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. d. Mts., Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schulstraße 28, aus statt.

Dankagung.
Allen Denen, die mir während der Krankheit meines lieben Mannes so treu zur Seite gestanden, sowie Denen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere auch für die vielen und schönen Kranzspenden sage ich meinen tiefgefühlten Dank.
Lombdich, den 17. Juli 1895.
Die trauernde Wittwe Emma Juwels.

Dankagung.
Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung des Marine-Werkmeisters a. D. Richard Herrmann Gillinsky, sowie für die vielen Kranzspenden und für die tröstlichen Worte des Herrn Marine-Oberpfarrer Goedel sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt eine Beilage, betr. Preis-Liste von G. Ebrocht, Bremen u. Westmünde, bei.

Unseren verehrten Lesern, welche auf Reisen gehen, möge zur Nachricht dienen, daß wir gern bereit sind, das „Wilhelmshavener Tageblatt“ auf einzelne Tage, Wochen oder Monate nachzusenden. Wir bitten dann nur, vor der Abreise die genaue Adresse anzugeben, an welche das Blatt geschickt werden soll.

Die Expedition des „Wiltl. Tagebl.“

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Mahden.

VI.

(Nachdruck verboten.)

Nächste Ereignisse und Kriegserklärung.

Es wäre an dieser Stelle, wenigstens in aller Kürze, die Frage zu erörtern, wen vorzugsweise die Verantwortung für das ungeheure Verbrechen trifft, durch welches spät im 19. Jahrhundert ohne alle Noth, ohne den Schatten eines wirklichen Grundes, zwei große Nationen auf lange in tödliche Feindschaft geworfen wurden. Napoleon III. suchte später, als ihn das Verhängniß ereilt hatte, einen Theil der Verantwortung auf die Erregung des Volkes abzuwälzen, die ihn zum Kriege gezwungen; wohl ist zuzugeben, daß ihn nicht allein die Verantwortung trifft, aber daß ihn auch voll und ganz die Schande eines Krieges trifft, zu dem jeder Vorwand fehlte. Er glaubte die Erhaltung seiner Dynastie von der Gewinnung der Rheingrenze oder wenigstens einer Landverweiterung nach dieser Richtung hin abhängig. Da seine krummen Wege von dem geraden Sinne des preussischen Königs gekreuzt wurden und er von dieser Seite auf keine Unterstützung seiner räuberischen Pläne rechnen durfte, verlor er es mit Oesterreich, wo er in dem Reichskanzler von Beust einen der kaiserlichen Freundschaft überaus würdigen Mann fand, der auf die Gelegenheit wartete, mit Frankreich und Italien im Bunde das neue Deutschland zu zerföhren. Die Gelegenheit schien günstig. Die Chassapots und Mitrailleusen waren sicher, die neue Heeresorganisation, wie er glaubte, fertig. Ueber die Stimmung Süddeutschlands war Napoleon völlig falsch unterrichtet, er hoffte zunächst auf Neutralität, bis einige erste Siege — welche für jeden Franzosen absolut sicher waren — die Süddeutschen zu französischen Verbündeten machen sollten. Aber der Kaiser, der damals schon krank war, schwankte: er wollte und wollte nicht. Was ihm an Entschlossenheit fehlte, besaß, unwissend, hochmüthig, von Schmeichlern umgeben, das nichtswürdige und frivole Weib, welches den Thron mit ihm theilte und das die Schamlosigkeit hatte, den Zusammenstoß zweier Nationen von je 40 Millionen „ihren kleinen Krieg“ — quand aurai-je ma petite guerre? soll sie den und jenen Minister gefragt haben — zu nennen. Und sie, die Kaiserin Eugenie ist mindestens nicht weniger schuldig, als Napoleon III.; angeblich soll es ausschließlich ihr Einfluß gewesen sein, der den Kaiser am Abend des 12. Juli umfingerte und den Frieden in den Krieg wandelte. Mithschuldig aber waren in erster Linie die herrschenden Kreise und Klassen des französischen Volkes in weitem Umfange, die „Rache für Savona“ wollten, die die Uebermacht Frankreichs über die europäische Welt wie ihr gutes Recht verlangten. Mithschuldig war das weitverbreitete Vorurtheil, welches den Franzosen ihre Unbesiegbarkeit auf ihr dreifaches Prahlhorn hin glaubte und sie dadurch in ihrem Hochmuth bestärkte, mithschuldig endlich die laue Haltung der europäischen Kabinette, die größtentheils die Demüthigung Preußens und Deutschlands nicht ungern gesehen hätten.

Als am 14. Juli die Kunde von den unerhörten Vorgängen in Gms durch Deutschland flog, da brauste in heftigem Sturm des Jornes die gesammte Nation auf; in einem Augenblicke ihrer gewaltigen Kraft inne werdend. Was langen Jahrhunderten nicht gelungen, vollbrachte jetzt eine kurze Stunde. Verschwunden waren alle Gegensätze der Stämme und Staaten, der Konfessionen, der Parteien, verblüht mit einem Male die Erinnerungen von 1866 und alles Bittere, was noch von diesen Tagen her übrig war. Und wenn im Herzen jedes preussischen Mannes der Jörn aufloderte über die freche Kränkung, die dem greisen Haupt seines Königs widerfahren, so erwachte in den Seelen aller übrigen Deutschen der Gedanke an alle Schmach, welche dem Vaterlande von der räuberischen Nation gekommen war, von deren Freveln so viele Ruinen aus drei Jahrhunderten zeugten. Die Feindschaft von Jahrhunderten her verhärtete sich zu einer mächtigen, unüberwindlichen Empfindung, und zwischen dem Haß und Grimm brach sieghaft der Gedanke durch, daß endlich durch des Erbfeindes wahnwitzige That die Einheit Deutschlands eine volle, ganze, unwiderrückliche Wahrheit geworden war. Die große Stille der deutschen Nation hatte geschlagen. Wer jene Tage erleben durfte, der fühlte sich in einem Augenblicke reich entschädigt für alles Bittere, das er in den Jahren der Schmach und des hoffnungslosen Sehns nach gelitten. Man war sich bewußt, daß man nicht eine gerechte Sache allein, daß man eine heilige Sache führe; und nicht allein die des eigenen Vaterlandes, sondern die Sache Europas, die Sache des Rechtes und der Ehre, ja die Sache des sittlichen Fortschrittes in der ganzen Welt gegen ein Volk, das die Waffen und Mittel höchentwickelter Civilisation im Dienste schlechterer Leidenschaften mißbrauche.

Am 15. Juli reiste König Wilhelm von Gms nach Berlin ab. Seine Reise glich einem Triumphzuge; in Kassel, Göttingen, überall wo sich der König zeigte, wurde er mit lautem Jubel empfangen und überall machte sich die Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme in dem Rufe „nach dem Rhein“ geltend. Besonders großartig war der Empfang in Berlin, wo die Menge nach Tausenden zählend, in unendlichen Jubel ausbrach, das königl. Palais bis spät in die Nacht hinein umlagerte, sich aber still nach Hause begab, als der König durch Schutzleute sagen ließ, er lasse um Ruhe bitten, da der Kriegsrath eine Sitzung abhalten müsse.

Erst bei seiner Ankunft in Berlin hatte König Wilhelm erfahren, was sich am selben Tage in Paris zugetragen. Die lärmenden Kundgebungen der so leicht entzündlichen Pariser hatten seit dem 12. Juli nicht mehr aufgehört, die Rufe einzelner verständiger Personen und selbst einer Gruppe von 400 Personen „es lebe der Friede“ verhallten in den Rufen der Tausende „nach Berlin“. Das deutsche Gesandtschaftshotel in Paris sah sich Angriffen und Beschimpfungen ausgesetzt, das Gleiche war in anderen französischen Städten den Konsulaten gegenüber der Fall. Am 15. Juli Mittags 2 Uhr bestieg Ollivier die Tribüne des gesetzgebenden Körpers und verlas im Namen der Regierung eine Darlegung der Sachlage, die von Verdrehungen und Entstellungen wimmelte, daß der König von Preußen den weiteren Empfang des französischen Botschafters

abgelehnt und daß die französische Regierung, um dieser Weigerung einen unzweideutigen Charakter zu geben, sie offiziell den europäischen Kabinetten mitgetheilt habe. „Wir haben nichts versäumt, um einen Krieg zu vermeiden; wir werden uns jetzt rüsten, den Krieg auszuhalten, den man uns anbietet!“ (Sobiel Worte, sobiel Litgen.) Und nun entwickelt sich im Anschluß an diese Erklärungen ein wüster Kriegstaumel, in welchem die sogenannten Volksvertreter alles und jedes zu bewilligen bereit sind, ohne sich auch nur im geringsten von der Wahrheit der aufgestellten Behauptungen zu überzeugen. Redensarten, nichts wie Redensarten werden gewechselt, fortgesetzt ist von „Depechen“ die Rede, die kein Mensch zu sehen bekommt, an die man aber nichtsdestoweniger glaubt und deutlich erkennbar zieht sich durch das ganze Litgenewebe die Absicht, nur nicht auf den Kern der Sache einzugehen, in der Angst, die Vernunft könne doch zum Durchbruch kommen. Vergänglich sind die Reden eines Gambetta und Thiers, die wenigstens die Urkunden sehen wollen, auf Grund deren man sich in einen Krieg stürzt; sie werden überschrien, es wird ihnen sogar zum Vorwurf gemacht, sie seien preussische Agenten. Eine Kommission zur Prüfung der Sache wird niedergesetzt. Diese Musterkommission führt die Minister, sie verlangt von dem Herzog von Gramont die Mittheilung der Aktenstücke an die Kammer; aber sie selbst liest sie nicht, sie hat sie „gelesen“, der „Herr Herzog von Gramont hat sie gelesen, es sind Aktenstücke auf dem Tische liegen geblieben“: so kehren sie in die Kammer zurück. Aufs neue verlangt Gambetta die Vorlegung der Depechen, namentlich derjenigen Bismarcks an alle europäischen Kabinette. „Die Kommission hat diese Depeche gesehen“, entgegnete der Herzog von Gramont — daß sie dieselbe gelesen, wagte auch er nicht zu sagen, denn in Wahrheit existirte eine solche Depeche nicht, vielmehr nur die von Bismarck redigirte Depeche des Wolffschen Büreaus —, Gambetta wiederholt seine Forderung, worauf Ollivier: „Ich kann nur wiederholen, daß wir die Mittheilung der in Rede stehenden Note von allen unseren diplomatischen Agenten empfangen haben“ und als man von links den Wortlaut zu hören begehrt, da brüskirt er diese Forderung mit den Worten: „Wir versichern die beleidigende Thatfache auf unsere Ehre, das muß genügen; der Worte sind genug gewechselt, es gilt zu handeln!“ Und so geschieht es. Der Kredit von 50 Millionen Franz wörd mit allen gegen 10 Stimmen genehmigt; der Krieg wird erklärt.

Im Senat ging die Sache einfacher zu. Man plagte sich nicht lange mit Redensarten, man stimmte einfach der Regierung zu. In einer Anrede an den Kaiser sagte der Senatspräsident Rouher, einer der wenigen, die in alle Fäden der Intrigue eingeweiht waren: „Ew. Majestät zieht das Schwert, das Vaterland ist mit Ihnen, zitternd vor Unwillen und Stolz. Hafziger Ungebuld widerstehend hat der Kaiser zu warten gewußt, aber seit vier Jahren hat er die Ausrüstung unserer Soldaten zur höchsten Vollkommenheit gebracht und die Organisation unserer Militärkraft zu ihrer ganzen Macht erhoben; dank Ihrer Führerschaft steht Frankreich fertig da.“

Wie hier mit Redensarten, so berauschte man sich im Uebrigen in Frankreich an dem beginnenden kriegerischen Getümmel und nahm im Uebermuth die Freuden des Sieges voraus. Dienstfertige Präsesken melbten den Enthusiasmus der Gemeinden und die auswärtigen Agenten der französischen Regierung wußten zu melden, daß die Einberufung der preussischen Landwehr schwierig sei: „Einberufene meinen, große Furcht vor den Franzosen besonders den Turkos, man zwingt sie gewaltsam in die Waggonen.“ Welchen Feldherren sich Deutschland gegenüber finden sollte, beweist ein Telegramm des Marshalls Bazain aus Metz: „Die Preußen stellen die Krüppel in die Bureau und lassen alle Leute von 19 bis 36 Jahren, welche gesund sind, marschiren.“ Das war in denselben Tagen, in denen der Major Krause vom preussischen Generalstab aus Zeitungsnotizen und anderen Quellen eine vollständige ordne de bataille der französischen Armee zusammenstellte, welche sich später mit geringen Ausnahmen als zutreffend erwies.

Bereits in der Nacht vom 15. zum 16. Juli hatte König Wilhelm den Reichstag des norddeutschen Bundes auf den 19. Juli nach Berlin berufen und die Mobilmachungs-Ordre unterzeichnet, welche das Räderwerk der furchtbaren Maschine der norddeutschen Heeresorganisation in Bewegung setzte. Und schon war kein Zweifel mehr, daß der französische Angriff das gesammte Deutschland auf seinem Wege finden werde.

Am 19. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wurde die französische Kriegserklärung dem deutschen Bundeskanzler zugestellt; es war die erste amtliche Mittheilung, welche in der ganzen Angelegenheit die preussische Regierung erhielt. Es war ein klägliches Aktenstück, soviel Litgen als Worte. Die bereits erwähnten Verdrehungen und Entstellungen waren darin enthalten, nichts Neues. In einem Rundschreiben an die diplomatischen Agenten des norddeutschen Bundes hatte Bismarck die Sachlage klar gelegt und die Unwahrheiten nachgewiesen.

Die beste Antwort war schon früher durch die Thronrede gegeben worden, mit welcher der König den Reichstag des norddeutschen Bundes eröffnet hatte. Sie war des erhabenen Momentes würdig. Mit kurzen Worten wies sie nach, daß die spanische Kandidatur eines deutschen Prinzen nur den Vorwand geboten, um in einer den diplomatischen Verkehr seit lange unbekanntem Weise den Kriegszustand festzustellen. „Hat Deutschland“ fuhr der König fort, „derartige Vergewaltigungen seines Rechtes und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger je inniger verbindet, heute wo Deutschlands Rettung dem Frieden keine Oeffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat.“ Der König schloß: „Wir werden nach dem Beispiele unserer Väter für unsere Freiheit und unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen und in diesem Kampfe, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unseren Vätern war.“ Mit einem Sturm des Beifalls wurde diese Rede aufgenommen und mit stürmischem Zuruf wurde in der ersten Sitzung des Reichstags, die nach 3 Uhr eröffnet wurde, die eben eingegangene, von Bismarck mitgetheilte Kriegserklärung ausgenommen.

Am selben Tage wurde der Orden des eisernen Kreuzes erneuert; es sollte ohne Unterschied des Ranges oder Standes als Belohnung für Verdienste im wirklichen Kampfe oder daheim verliehen werden.

Am folgenden Tage wurden dem Reichstage durch den Bundeskanzler Graf Bismarck die Aktenstücke mitgetheilt. Er hob hervor, daß, was die französische Regierung öffentlich als

Nota bezeichnet habe, die Mittheilung des Zeitungstelegramms an die Vertreter des Bundes bei einigen befreundeten Regierungen gewesen sei, dem preussischen Botschafter in Paris von Werther aber habe er, Bismarck, auf den Bericht in Betreff des berühmten Entschuldigungsbriefes geantwortet, daß der Botschafter die französischen Minister wohl mißverstanden habe, so lächerlich sei ihm der Gedanke eines solchen Briefes erschienen. Die Antwort-Adresse auf die Thronrede wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen und dem Könige dann vorgelesen. „Ew. Majestät und die verbündeten deutschen Regierungen sehen uns wie unsere Brüder im Süden bereit, es gilt unsere Ehre und unsere Freiheit, es gilt die Ruhe Europas und die Wohlfahrt der Völker,“ schloß diese Antwort. Am 21. Juli wurden die Gesetzbordlagen, außerordentlicher Geldbedarf für Armee und Marine, 120 Millionen Thaler und anderes, was die Lage erheischte, sowie die Verlängerung der Legislaturperioden für die Dauer des Krieges, angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Dem Vernehmen nach hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe durch die königlichen Regierungen darüber Aufnahmen veranlassen lassen, ob sich Schwierigkeiten daraus ergeben haben, daß nach Ablegung der einjährig-freiwilligen Prüfung die Schüler höherer Lehranstalten erst mit dem Schlusse des Schuljahres entlassen werden. Es handelt sich hauptsächlich darum, festzustellen, ob für die Schüler, die sich nach Ablegung des genannten Examens einem praktischen Berufe widmen wollen, eine baldige Entlassung zweckmäßig ist.

Berlin, 15. Juli. Das preussische Kriegsministerium hat bezüglich der aktiven Dienstzeit der Volksschullehrer endgiltig bestimmt, daß bei der Heranziehung derjenigen Lehrer, die bereits angestellt sind, in diesem Jahre noch nach den bisherigen Bestimmungen zu verfahren ist. Betreffs der noch nicht angestellten Lehrer ist bisher noch keine Festsetzung getroffen worden. Vom nächsten Jahre ab soll den Volksschullehrern die Möglichkeit des einjährig-freiwilligen Militärdienstes gewährt werden. Doch sind die deswegen eingeleiteten Verhandlungen, an denen auch die Schulverwaltungen theilgenommen, nach der „Rhein-Westf. Stg.“ bisher noch zu keinem Abschluß gelangt.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ publicirt heute die aus Anlaß der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals verliehenen Auszeichnungen. Sie sind zum überwiegenden Theile schon während der Festtage selbst gemeldet worden.

Zum Fall Hammerstein wird in einem Blatte daran erinnert, daß der Hofprediger a. D. Stöcker sein Buch: „Wach auf, evangelisches Volk!“ u. A. seinem „lieben Freunde und Mitstreiter, Chefredakteur Frhrn. von Hammerstein, in treuer Bundesgenossenschaft“ gewidmet habe. Herr Stöcker wird diese Freundschaft und Bundesgenossenschaft nun wohl auch suspendiren müssen.

Nach einem Berichte des in Lindi kommandirenden Compagnieführers Deuts. Kielmeier war die Hungernoth im dortigen Hinterlande bereits Ende Mai so gut wie vorüber. Doch machten sich noch einzelne Heusdreckenschwärme bemerkbar.

Die Neuausfertigung von Jagdscheinen soll nach einer Ministerialverfügung an die Aufsichtsbehörden nur dann erfolgen, wenn die Gültigkeitsdauer des alten Scheines bereits abgelaufen oder der Antragsteller zur Zeit überhaupt nicht im Besitze eines gültigen Jagdscheins ist, nicht aber vor Ablauf des noch für längere Dauer geltenden Jagdscheines. Die Veranlassung hierzu hat das in Aussicht stehende Jagdscheingebühren gegeben, das eine Erhöhung der für den Jagdschein zu zahlenden Abgabe vorzieht.

Darmstadt, 14. Juli. Der Großherzog von Hessen ist aus England zurückkehrend, heute Vormittag auf dem Jagdschloffe Wolfsgarten eingetroffen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 über die Schonzeiten des Wildes und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 ist die Schonzeit für Hasen, Wild- und Fasanen-Hennen um 14 Tage verlängert. Der Anfang der Jagd auf diese Wildarten findet in Ostfriesland am 15. September d. J. statt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Murich, 15. Juli. An Gemeindesteuern waren für unsere Stadt für das laufende Steuerjahr 120 pCt. in Hebung gesetzt; nunmehr ist auf Anordnung des Ober-Präsidenten dieser Satz auf 111 pCt. ermäßigt und das für das 1. Vierteljahr bereits gezahlte soll bei der nächsten Zahlung in Anrechnung gebracht werden.

Bremen, 15. Juli. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“ schloß heute mit der Actiengesellschaft „Wejer“ einen Vertrag ab, nach welchem letztere im Februar nächsten Jahres einen etwa 600 Tons fassenden Dampfer liefert. Nach Befehung dieses Dampfers und eines für die Gesellschaft „Neptun“ in Helsingör im Bau befindlichen Dampfers wird die Flotte der Gesellschaft aus 30 Seedampfern bestehen.

Vermischtes.

—* Bromberg, 12. Juli. Eine wohlhabende Altmosenempfängerin ist vor einigen Tagen hier gestorben. Die Person, welche bis zu ihrem Tode die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch nahm, hat dem „Unparteiischen“ zufolge ein Stämmchen von über 10000 Mk. hinterlassen. Die alleinige Erbin ist eine schwachsinrige Schwester der Verstorbenen.

—* Rattow, 15. Juli. Auf der Gottessegengrube zu Antonienhütte, woselbst erst im vorigen Monat 20 Bergleute durch einen Grubenbrand verunglückt sind, wurden in der Sonabend Nacht drei Arbeiter durch Explosion einer Dynamitpatrone getödtet. Als Ursache des Unfalls wird angegeben, daß ein Arbeiter sich mit der Patrone der Grubenlampe unvorsichtig genähert habe.

—* Bern, 15. Juli. Auf dem Puschauer See (Graubünden) ertranken anlässlich des Kirchensfestes 2 Jünglinge und 3 Mädchen. 3 andere Jünglinge konnten sich retten. Die jungen Leute hatten eine Spazierfahrt auf dem See unternommen und das Schifflein sank.

—* (Aus einem Soldatenbrief.) Liebe Eltern! Schickt mir sofort meine Manschettenknöpfe, die ich bei Euch zurückließ; das 5 Kilo-Paket könnt Ihr ja mit Schinken und Würst ausfüllen. Euer Pepi.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenrath fordert hierdurch die Inhaber von Grabstellen auf dem alten und neuen Kirchhof auf, dieselben bis zum 1. August d. J. gehörig in Stand zu setzen, insbesondere verfallene Grabstellen, Denkmäler und Einfriedigungen wieder herzustellen resp. zu entfernen.

Gegen die Säumnigen wird gemäß Art. 7 § 2 des Gesetzes vom 16. Dez. 1864 verfahren werden, welcher u. a. bestimmt: Zeigt sich ein Bestzer säumig, so wird auf seine Kosten das Erforderliche vom Kirchenrath ausgeführt. Werden die vom Kirchenrath aufgewandten Kosten nicht erstattet, so fällt das Gebrauchsrecht der betr. Grabstellen an die Kirche zurück.

Neuende, 8. Juli 1895.

Der Kirchenrath.
J. V. Harms.

Verkauf

zweier Gastwirthschaften.

Unter meiner Nachweisung sind **2 Gastwirthschaften**, vorzügliche Frequenz und Lage, in hiesiger Gegend, zum 1. Mai 1896 zu verkaufen. Näheres durch

H. Rehme, Refinistr.,
in Langwarden (Butjadingen).

Zu vermieten

ein hübscher **Laden mit Wohnung**, pro anno 1000 Mk., auf sofort oder später. Ein Lagerkeller ist ebenfalls noch vorhanden. Reflectanten wollen sich an mich wenden.

Th. Säß, Wilhelmshaven.

Laden

miethfrei zum 1. November, Bismarckstraße 6 an bester Lage, der **Laden** links mit Wohnung und gr. Kellerräumen zum 1. November. Näheres

J. N. Popken, Königstr. 50.

Hochherrschaffl. Wohnung,

Königstraße 14, gegenüber Hempel's Hotel, II. Etage, 7 geräum. Stuben, 1 Badekammer und Küche und 2 Mansardenkammern, 2 Kellerräume am 1. November miethfrei. Näheres

J. N. Popken,
Königstraße 50.

Zu vermieten

in meinem neu erbauten Hause Bismarck- u. Güterstraßen-Ecke mehrere 5- u. 6räumige **Wohnungen** mit allen Bequemlichkeiten.

F. Barschat, Bismarckstr. 23.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine 4räumige **erste Etage-Wohnung** mit Wasser und allem Zubehör. Näheres

Müllerstraße 3.

Billig zu verkaufen

ein **Breitwagen** mit Verdeck, auch als Geschäftswagen passend (auch zum Ausleihen), ein **Hollwagen**, **Geschäftswagen**, **Unterwagen** mit Federn, 4 starke Räder mit Beschlag, 2rädiger **Handwagen** und zwei **Zanholzer**.

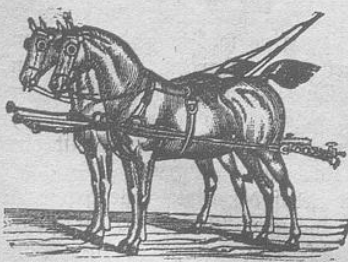
Auch liefere 2- und 4rädiger **eiserne Handwagen** und **Karren** zu Fabrikpreisen.

J. N. Popken, Banterstr. 14.

Gesucht

ein gewandter **Arbeitsbursche** für mein Geschäft. Logis im Hause.

J. N. Popken.



Landauer
zu Hochzeiten, Kindtaufen etc., sowie meinen **Möbelwagen**
zu Umzügen bei Bedarf bestens empfohlen.

F. Lange.

Erwarte im Monat August ein Schiff mit

la. gewasch. Nusskohlen

worauf ich Bestellungen — à Last 4000 Pfd. zu 36 Mark frei vor's Haus — gern entgegen nehme.

C. Schmidt, Bant.

Gesucht

zum 1. August ein **Mädchen** für Vormittags.

Frau **Röppen**, verl. Moonstr. 54.

Suche

mehrere **Bautischler.**

Kadiffuss

bei Schladiß.

Eine alleinigt. Person

kann für etwas Hilfeleistung eine kl. **Kammer** (unmöblirt) erhalten.

Kasinostr. 2, 2. Etage, im Nebenhaufe.

Fluthkalender

für die Badesaison empfiehlt die Buchdruckerei des Tagebl.
Th. Säß.

Backt mit

Dr. Oetker's

Backpulver à 10 Pfg.

G. Lutter, Bismarckstrasse.

Zur Anfertigung von

Ladeneinrichtungen,

für jedes Geschäft passend, empfiehlt sich

Krebs & Schnäckel,
neue Wilhelmsh. Str. 67.

NB. Zeichnungen und **Kostenanschläge** stehen zu Diensten.

Adressbücher

hält stets am Lager die Buchdruckerei des Tagebl.
Th. Säß.

Empfehle sehr gute und mehrreichte alte

Kartoffeln

zu 3.50 Mark pro Centner.

B. Wilts.



Kindewagen, Kinderbettstellen, Kinderbadewannen, Babykörbe, Sogheapparate, Nachtamben, Warmflaschen, Waschetrockner, Steckbetete empfiehlt billigst

Bernh. Dirks.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt,

Köln am Rhein, Sachsenring 66.

Junge

Tauben,

Enten,

Hühner

— beste Vorräthe — lebend oder auch gerupft, hält stets vorrätzig

Wilh. Schlüter.

Nervenleidenden

gibt ein Heilmittel aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel.

W. Siebert, Leipzig-Connewitz

Halte meine eleganten

Landauer
zu Hochzeiten, Kindtaufen etc., sowie meinen **Möbelwagen**
zu Umzügen bei Bedarf bestens empfohlen.

F. Lange.

Zum Mühlengarten. Mottentod!

Heute Donnerstag:

Concert mit nachfolgendem Ball.

— Anfang 8 Uhr. —

Es ladet ergebenst ein

D. Winter Wwe.

Verein Amicitia.

Am Mittwoch, 17. Juli:

Großes Tanzkränzchen

mit voll besetztem Orchester

in der „Flora“ bei **E. Herrmanczyk.**

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

50-Pf.-Bazar

Bismarckstraße 21,

vis à vis dem Haupt-Park-Eingang.

Große Auswahl in

Wirtschaftsgegenständen, Holz-, Papeterie-, Glas- und Crystallwaaren.

Ueberaus reichliche Auswahl in Schmucksachen etc. etc.

Das Hilfskomitee in Brotterode erläßt folgenden

Aufruf

für die Abgebrannten in Brotterode.

Die am Fuße des Inselberges gelegene Ortschaft Brotterode, Kreis Schmalkalden, ist von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden. Gestern Mittag sind dort binnen wenigen Stunden 300 Wohnhäuser mit etwa 300 Nebengebäuden abgebrannt und von den 2800 Einwohnern der Ortschaft etwa 1800 obdachlos geworden. Da das Feuer in Folge des herrschenden Windes in wenigen Minuten über den ganzen Ort sich ausgebreitet hatte, konnten die meisten Brandgeschädigten nur das nackte Leben retten.

Ein unbeschreibliches Bild der Zerstörung bietet der zuvor schon wegen seiner abgeschlossenen Gebirgslage wirtschaftlich so schwache Ort, dessen Haupterwerbszweig, die hausindustrielle Schnallenschmiederei, in Folge der Konkurrenz der Maschine die Arbeiter nur karg ernährte, so daß die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ortes in höchst bedenklicher Weise im Rückgang begriffen waren.

Zu dieser Nothlage ist ein Brandunglück getreten, welches eine große Anzahl von Familien nicht nur obdachlos, sondern auch existenzlos gemacht hat, auf viele Monate hinaus die Erwerbsthätigkeit des Ortes hemmen wird und bei der besonderen socialen Lage der brandgeschädigten Bevölkerung in seinen traurigen und ersten Folgen zur Zeit überhaupt noch nicht vollständig bemessen werden kann. Lange Zeit wird ein großer Theil der Bevölkerung in Nothbaracken untergebracht werden müssen.

Schleunige Hilfe thut noth!

Es wird gebeten, an den mitunterzeichneten Bürgermeister direkte Sendungen zu richten, und wird von diesem darüber quittirt werden.

Brotterode, den 11. Juli 1895.

Landrath **Dr. Sagen.** Pfarrer **Kaul.** Ausschußvorsteher **Richard Kraßmann.** Bürgermeister **Kürschner.** Gemeinderäthe: **Sugo Lesser, Dr. Mansfeld, Ferdinand Nickel, August Schmauß, Emil Schwarzkopf, Richard Schwarzkopf.**

Falls Sie sich einen Sonntags-Anzug anschaffen wollen, so besichtigen Sie die enorme Auswahl ganz herrlicher Sachen bei **Siegmond Dß junior,** Wilhelmshaven, Marktstraße 29. Der große Umsatz ermöglicht allerbilligste Preisstellung.

Preussische Central-Bodeneredit-Actien-Gesellschaft Berlin

bewilligt ersttellige hypothekarische Darlehne auf Hausgrundstücke und Piegenschaften zu zeitgemäßen Bedingungen. Augenblicklicher Zinsfuß 3 3/4 %.

Verreten durch **B. Denninghoff jr.**

Bringe mein Lager in prima engl.

Stück- und Nußkohlen,

sowie **Brikets** in empfehlende Erinnerung. Preise werden äußerst niedrig gestellt.

B. Wilts.

Mottentod!

Möbeln etc. werden unter Garantie von Motten, Milben etc. gereinigt ohne nachtheilige Folgen auch des feinsten Stoffes. Billigste Preisstellung.

L. Viewig,
Tapezierer und Dekorateur,
Peterstraße 82.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Knyte** in Schreiberhau (Riesengebirge).

Tapeten

und

Borden

in den neuesten und schönsten Mustern für

Salons, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Schatzkammer, Flure etc.

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Günstigste Bezugsquelle für Neubauten etc.

bei

Gebrüder Popken

Güterstraße Nr. 15.

Musterkarten überallhin franco.

Bringe meine

Bäckerei und Conditorei

in empfehlende Erinnerung. Bestellungen auf **Torten** werden gut und billig ausgeführt.

Geschäftsprinzip ist, daß nur reine Naturbutter in meiner Bäckerei verwendet wird.

J. Hillmers,
Marktstr. Nr. 25.

Dortmunder Bier.

Special-Ausschank

bei

Rob. Wolt.

Königstraße.

Nur gegen baar!

Empfehle schöne Schweiburger

Butter

in Schlägen à Pfd. 75 und 85 Pfg., ferner große frische

Eier

à Stiege 100 Pfg.

G. Julius,

2. Hinterstraße 2.

Asphaltisierplatten, Dachpappen, Holzcement, Carbolneum, schnell trocknendes Asphalt-eisenlack, Dachlitt, Wagenfette, Maschinendle etc. lief. bill. die Fabrik v. **B. Lenke, Einbeck, Prov. Hannover.**



Kindewagen, Reiserörbe, Waschkörbe, Korb-Dehnsessel verfert. Holzstühle

in großen Massen vorrätzig bei

Kl. Telkamp

Bismarckstraße 60.

Emd. Matjesheringe

5 Pfg. pro Stück,

Emder Vollheringe

5 Pfg. pro Stück.

B. Wilts.